

Redner zu nachfolgendem Tagesordnungspunkt

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet

Ministerpräsident Horst Seehofer

Abg. Natascha Kohnen

Abg. Thomas Kreuzer

Abg. Hubert Aiwanger

Dritter Vizepräsident Peter Meyer

Abg. Katharina Schulze

Abg. Claudia Stamm

Abg. Markus Blume

Abg. Annette Karl

Abg. Thorsten Glauber

Abg. Prof. Dr. Michael Piazzolo

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Ich rufe **Tagesordnungspunkt 1** auf:

Regierungserklärung des Herrn Ministerpräsidenten

"BAYERN DIGITAL II"

Das Wort hat der Herr Ministerpräsident Horst Seehofer. Bitte schön, Herr Ministerpräsident.

Ministerpräsident Horst Seehofer: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Prozess der Digitalisierung hat im Grunde bereits vor vielen Jahren begonnen. Inzwischen durchdringt er alle Bereiche von Staat und Gesellschaft in Produktion, Wirtschaft und Verwaltung, im Arbeits- und Privatleben. Er schreitet mit einer Geschwindigkeit voran, die es zuvor noch nie gegeben hat. Es handelt sich um eine historische Revolution, der sich kein einzelnes Land, kein Unternehmen und im Grunde auch kein Bürger entziehen kann. Es hängt allein von uns ab, ob wir daraus das Beste für uns machen oder passiv zuschauen, wie andere die Welt verändern. Ich bin überzeugt, dass mit der Digitalisierung immense Chancen für Bayern und seine Bürger verbunden sind. Deshalb werden wir diese Chancen als Bayerische Staatsregierung auch weiterhin mutig ergreifen und entschlossen nutzen.

(Beifall bei der CSU)

Wir sind auf diesem Feld gut; aber das Ziel ist, dass Bayern auch hier Weltspitze werden muss. Fortschritt und Innovation gibt es seit Menschengedenken. Fast immer waren sie am Anfang umstritten. Der amerikanische Gelehrte Warner Bloomberg hat vor vielen Jahrzehnten Folgendes geschrieben: "Die automatisierungsbedingte Arbeitslosigkeit wird sehr groß, von Dauer und absolut beispiellos im Ausmaß ihrer Wirkungen." – Das war 1955. Heute wissen wir: Die Untergangsszenarien waren voreilig. Maschinenstürmer einerseits und Kulturpessimisten andererseits hat es beide immer gegeben, und beide lagen immer falsch. Fortschritt und Innovation sind dann am Ende erfolgreich, und zwar immer erfolgreich, wenn sie das Leben von Menschen verbessert und bereichert haben. Deshalb, meine Damen und Herren, wollen wir, dass digita-

ler Fortschritt und Innovation immer im Dienst der Menschen stehen, dass sie die Arbeitswelt humaner machen, die Umwelt schützen, die Gesundheitsversorgung verbessern und die Lebensqualität erhöhen. Die Linie der Bayerischen Staatsregierung gilt: Nicht blinder Fortschrittsglaube, sondern ein Fortschritt mit menschlichem Maß ist und bleibt unser Leitbild.

(Beifall bei der CSU)

In den nächsten Jahren entscheidet sich, wer bei der Digitalisierung ganz vorne mit dabei ist. Dafür müssen wir jetzt die richtigen Voraussetzungen schaffen. Bayerns Zukunft wird vornehmlich auf diesem Feld entschieden. Es geht schlicht und einfach darum, ob wir selbst das Heft in der Hand behalten oder ob andere für uns und über uns entscheiden. Wer in der Welt unterwegs ist, weiß, dass andere nicht schlafen und wir hier weltweit einem sehr dynamischen Wettbewerb ausgesetzt sind. Die Voraussetzungen für diesen digitalen Aufbruch sind in Bayern bestens. Wir stehen wirtschaftlich wie finanziell blendend da. Wir können dieses digitale Zeitalter aus einer Position der Stärke heraus gestalten. Vor dem Hintergrund, dass es bei jeder politischen Entscheidung immer Zweifel gibt, ob man dafür Finanzen aufwenden darf, sage ich Ihnen: Wir müssen jetzt in die digitale Zukunft investieren.

(Zuruf von den FREIEN WÄHLERN: Wir hätten schon! Zu spät!)

Wenn wir das jetzt nicht tun, dann müssen wir später die sozialen Folgen von Versäumnissen mit wesentlich mehr Aufwand finanzieren.

(Beifall bei der CSU)

Es ist also besser, jetzt die Zukunft zu sichern, anstatt später die Reparatur von Versäumnissen zu finanzieren.

Ich will auch etwas zur Organisation der Staatsregierung auf diesem wichtigen Feld für die Zukunft sagen. Personalia sind für Tratsch bestens geeignet. Deshalb treffe ich drei klare Feststellungen:

Erstens. Jede Ministerin und jeder Minister der Bayerischen Staatsregierung leisten seit Jahren auf dem Feld der Digitalisierung vorzügliche Arbeit.

(Beifall bei der CSU)

Die beiden Hauptverantwortlichen sind Ilse Aigner und Markus Söder. Er ist für die Infrastruktur und als CIO zuständig, Ilse Aigner für die Anwendung der Digitalisierung in Wirtschaft und Gesellschaft.

Zweitens: Ich habe lange erwogen, ob es für dieses Themenfeld einen eigenen Minister oder eine eigene Ministerin geben soll, bin aber am Ende zu der gleichen Entscheidung gekommen, die auch die Bundesregierung in Berlin für ihren Verantwortungsbereich getroffen hat. Es wird in Bayern keinen Digitalminister geben. Der Grund ist einfach: Wie soll ein digitales Klassenzimmer durch einen Digitalminister organisiert werden, wenn dieser nicht gleichzeitig die Zuständigkeit für die Bildung und damit für die Schulen innehat?

(Beifall bei der CSU)

So kann man es auf allen Feldern durchdeklinieren. Daher habe ich mich entschieden, von diesem Gedanken Abstand zu nehmen.

Das Dritte: Es gibt ungewöhnlich viele Schnittstellen zwischen den Ministerien, aber auch nach außen. Deshalb sind wir dabei, eine Stabsstelle in der Staatskanzlei einzurichten. Die politische Verantwortung liegt bei deren Leiter, Staatsminister Dr. Marcel Huber. Er wird in enger Abstimmung mit mir die Entwicklung der Digitalisierung in den nächsten Jahren begleiten und koordinieren. Vor allem wird er dafür sorgen, dass externer Sachverstand immer wieder in unser politisches Tun auf höchster Ebene einfließt. Der Masterplan zur Digitalisierung, über dessen Schwerpunkte ich Ihnen heute berichte, ist von ihm – natürlich gemeinsam mit allen Ministern – erarbeitet worden. Ich möchte ihm dafür sehr herzlich danken.

(Beifall bei der CSU)

Unsere Strategie für die Zukunft lautet: BAYERN DIGITAL. Den ersten Teil haben wir fast abgewickelt. Im Zeitraum 2015 bis 2018 investieren wir insgesamt 2,5 Milliarden Euro in die Digitalisierung in Bayern. Das ist ein Kraftakt für den digitalen Aufbruch in Unternehmen, Hochschulen, Schulen und Verwaltung. Allein für den Breitbandausbau standen bzw. stehen bis zu 1,5 Milliarden Euro bereit. Schon heute erreichen wir 97 % der Kommunen. Unser Ziel lautet: Im nächsten Jahr hat jede Gemeinde im Freistaat schnelles Internet.

Wir vernetzen Stadt und Land, bayerischen Mittelstand und globale Märkte, Forschung und Anwendung, Verwaltung und Bürger, Ärzte und Patienten. Das ist eine riesige Investition, wie ich sie von keinem anderen Bundesland kenne. Wir stellen die Infrastruktur für schnelles Internet flächendeckend zur Verfügung.

Ich nenne die digitalen Gründerzentren, die es in jedem Regierungsbezirk gibt, und den Wachstumsfonds Bayern für Wagniskapital. Das ist für Startups ungeheuer wichtig.

Ich nenne das Zentrum Digitalisierung.Bayern mit Sitz in Garching – ein Aushängeschild unseres Freistaates. Es handelt sich um eine zentrale Forschungs-, Kooperations- und Gründungsplattform. Zu den zahlreichen Maßnahmen gehören die Schaffung von 20 neuen Professuren und die Vernetzung der Digitalisierungsbemühungen im gesamten Land.

Besonders wichtig: Wir stärken Sicherheit und Datenschutz mit dem Fraunhofer-Institut für Angewandte und Integrierte Sicherheit.

Dieses Programm – wir nennen es BAYERN DIGITAL I – ist am Laufen bzw. weitgehend umgesetzt.

Jetzt zünden wir die nächste Stufe. Im Zeitraum 2018 bis 2022 sind weitere 3 Milliarden Euro und rund 2.000 Stellen vorgesehen. Dieses Projekt heißt BAYERN DIGITAL II. Es umfasst ein Zehn-Punkte-Programm, das vom Kabinett bereits verabschie-

det worden ist. Ich möchte dem Parlament vier große, aber auch ehrgeizige Ziele erläutern.

Erstens: Superschnelles Internet für jeden! Wir werden die Infrastruktur für die Gigabit-Gesellschaft bis zum Jahr 2025 schaffen; dieser Planungszeitraum ist identisch mit dem der Bundesregierung.

Die Basis eines jeden Erfolgs in der Digitalisierung ist eine leistungsstarke, sichere und überall zugängliche Infrastruktur. Wir haben 2011 begonnen. Damals stand – zu Recht – die Sicherung der Grundversorgung im Mittelpunkt. Wir sprachen hier im Bayerischen Landtag von 1 Megabit; das war vor wenigen Jahren die Grundversorgung. Im Laufe der Zeit kam es immer wieder zu Erweiterungen, auf 30 Megabit, 50 Megabit und darüber hinaus. Bis 30 Megabit hat die Europäische Union ihre Förderung entsprechend angepasst. Jetzt beginnt das Gigabit-Zeitalter. Es geht also um Geschwindigkeiten ab 1 Gigabit pro Sekunde aufwärts. Das ist für einen hochmodernen, leistungsstarken Staat wie Bayern unverzichtbar.

Wir wollen 1 Milliarde Euro in modernste Glasfasernetze investieren. Wir planen 40.000 zusätzliche WLAN-Hotspots. Wir wollen den 5G-Mobilfunk ermöglichen.

Meine Damen und Herren, dazu brauchen wir zweierlei: nicht nur unseren Willen in Bayern und den Einsatz von Milliarden Euro, sondern auch die Unterstützung durch die Europäische Kommission. Das europäische Recht ist insoweit hinderlich. Gegenwärtig ist eine Förderung dann nicht mehr zulässig, wenn eine Geschwindigkeit von 30 Megabit pro Sekunde erreicht ist. Ich habe bereits dargelegt, dass ein weiterer Ausbau unbedingt notwendig ist. Die Begrenzung der Fördermöglichkeit stellt heute ein nicht zu überwindendes Hindernis dar. Die Kommission beruft sich auf die Regeln für den Binnenmarkt und hat noch nicht entschieden, wie es mit der Unterstützung des Einstiegs in die Gigabit-Gesellschaft weitergehen soll.

Ich stelle immer wieder fest, dass sich die Europäische Kommission in unglaublicher Kleinkrämerei mit den Regeln innerhalb der Europäischen Union befasst. Dabei wäre

es die wichtigste Aufgabe der Europäischen Kommission, die Position der Europäischen Union gegenüber den Amerikanern, den Chinesen und den Russen zu definieren, damit Europa in seiner Gänze gegenüber diesen Staaten wettbewerbsfähig bleibt. Das wäre die eigentliche Aufgabe der Kommission.

(Beifall bei der CSU)

Klar ist, dass die Herkulesaufgabe des Glasfaserausbaus bis zum Jahr 2025 nur von Bund, Ländern und Kommunen gemeinsam bestritten werden kann. Da es um einen dreistelligen Milliardenbetrag geht, ist ein Zusammenwirken unerlässlich. Auch ein kraftvoller Beitrag des Bundes ist unverzichtbar.

Ich bin froh, dass die Bundeskanzlerin, der Bundesverkehrsminister, der in der Bundesregierung für den Bereich Digitalisierung zuständig ist, und der Bundesfinanzminister angekündigt haben, im nächsten Jahr die 5G-Lizenzen zu versteigern. Versteigerungen von Mobilfunklizenzen gab es bereits; damit waren hohe Erlöse für die öffentliche Hand verbunden. Wir sind uns einig, dass die Erlöse der anstehenden Versteigerung vornehmlich in den Glasfaserausbau in der Bundesrepublik Deutschland investiert werden. Ich glaube, das ist eine gute Botschaft. Sie wird auch realisiert, und sie wird uns einen erheblichen Rückenwind geben, wenn es um den flächendeckenden Ausbau der Glasfasernetze geht. Wir wollen das digitale Zeitalter im Laufschrift erobern, und zwar im Zusammenwirken – ich sage es noch einmal – zwischen Bund, Land und Kommunen. Das ist die erste, die wichtigste Botschaft. Uns helfen alle Ideen zur Anwendung der Digitalisierung wenig, wenn wir die dafür erforderliche Infrastruktur, und zwar nach dem jeweiligen Stand der Technik, nicht zur Verfügung haben.

Meine Damen und Herren, wenn wir heute über Gigabit und Glasfaser reden, ist dies keine Kritik an der Vergangenheit. Solche Entwicklungen erfolgen in Schritten. Es gibt nicht die große Sprunginnovation. Diese gibt es übrigens beinahe nirgendwo. Ich war ja jahrelang auch für die Pharmaindustrie zuständig. Auch dort entwickeln sich die Dinge in Forschung und Anwendung Schritt für Schritt. Es war alles notwendig, was

wir in der Vergangenheit getan haben. Jetzt ist das Zeitalter von Gigabit angebrochen. Hierfür muss die Infrastruktur zur Verfügung stehen.

Meine Damen und Herren, das Zweite ist: Sicher leben in einer digitalen Welt. Wir investieren weitere 2 Milliarden Euro im Zeitraum von 2018 bis 2022 in digitale Zukunftsprojekte. Dazu gehört an erster Stelle die IT-Sicherheit. Die Internetkriminalität ist weiter auf dem Vormarsch. Die jüngsten weltweiten Cyberattacken trafen Krankenhäuser, Energieversorger und die Staatsverwaltung. Das ist eine neue existenzielle Bedrohung für unser Gemeinwesen, aber auch für jeden Einzelnen. Der Schutz der Privatsphäre ist und bleibt ein Grundbedürfnis. Deshalb erweitern wir den bayerischen Markenkern Sicherheit: Bayern wird Hochburg bei der IT-Sicherheit.

(Beifall bei der CSU)

Meine Damen und Herren, von vielem, was wir hier tun, nenne ich, weil dies auch die Zusammenarbeit mit dem Bund sehr deutlich unterstreicht, den Cyber-Cluster rund um die Universität der Bundeswehr München. Dieser Cluster ist europaweit einzigartig. Das neue Landesamt für Sicherheit in der Informationstechnik entsteht in Nürnberg, Würzburg und Bad Neustadt an der Saale.

Digitale Sicherheit aus Bayern ist ein Standortvorteil, ein Geschäftsfeld mit Zukunft, eine Schlüsselkompetenz im globalen Wettbewerb und ein Garant für Arbeitsplätze. Jeder soll in der digitalen Welt sicher leben können.

Drittens. Wir schaffen Lebenskompetenzen für die Zukunft. Wir setzen neue Maßstäbe bei der digitalen Bildung. Wir machen Informatik zum Pflichtfach an allen Mittel- und Realschulen sowie Gymnasien. Das digitale Klassenzimmer wird in Bayern Realität werden. Gemeinsam mit den Kommunen schaffen wir beste Voraussetzungen im Unterricht für Schüler und Lehrer. Wir investieren in die Aus- und Fortbildung unserer Erzieher und Lehrkräfte. Wir stärken gleichzeitig Eltern und Kinder beim Umgang mit den neuen Medien. Medien intelligent und kritisch nutzen, Fakten von Manipulationen unterscheiden können, von Kindesbeinen an Software spielend verstehen lernen – das

sind Schlüsselqualifikationen der Zukunft wie Lesen, Schreiben und Rechnen. So vermitteln wir unseren jungen Menschen die Lebenskompetenzen des 21. Jahrhunderts.

Wir schaffen darüber hinaus weitere Studienangebote in digitalen Kernfächern und stärken die Informatik als Querschnittsdisziplin. Wir werden noch mehr hoch qualifizierte Software-Experten auch hier in Bayern ausbilden. Beste Bildung! Wir tun alles dafür, dass sich unsere Kinder und Jugendlichen die digitale Welt selbstständig erschließen und dass sie auch in ihrer Persönlichkeit hinsichtlich des Umgangs mit der digitalen Welt gestärkt werden und die Möglichkeiten vernünftig nutzen können. Ich sage gerade zu diesem Bereich aus tiefer Überzeugung: Was hier an Angebot, Information, Kommunikation und Anwendung in Prozessen vorhanden ist, ist im Kern ein Segen für die Menschen.

Viertens. Chancen im ganzen Land. Bayerns Markenzeichen ist die unerreichte Systemintelligenz von Wirtschaft, Bildung und Forschung. Den weltweiten Ruf als Kraftzentrum der Zukunft werden wir nun auch im digitalen Zeitalter sichern. Wir unterstützen unsere Unternehmen und Betriebe beim digitalen Wandel. Das gilt vor allem für den Mittelstand und für das Handwerk. Dort wollen wir die Kompetenzen stärken. Es war eine der guten Ideen, gerade für den Mittelstand, für die mittelständischen Betriebe und vor allem für das Handwerk, einen Digitalbonus ins Leben zu rufen, das heißt Zuschüsse und auch Kredite für besonders wichtige digitale Anwendungen. Wie notwendig dies war und wie groß der Bedarf ist, zeigt sich daran, dass dieses Programm bereits nach wenigen Monaten an seinen finanziellen Grenzen angelangt war. Ich kann dem Parlament mitteilen: Wir werden alles tun, damit wir noch für das Jahr 2017 die Fortführung des Digitalbonus für den Mittelstand finanziell sichern.

(Beifall bei der CSU)

Wir wollen alle Beschäftigten für die Arbeitsplätze der Zukunft fit machen. Deshalb wollen wir einen Pakt mit den Verantwortlichen der Wirtschaft schließen, um die betriebliche Aus- und Weiterbildung zu stärken. Ich bedanke mich heute ausdrücklich bei

der IG Metall. Ich beziehe mich auf eine Agenturmeldung des heutigen Tages, nach der die IG Metall Bayern klar erklärt, dass sie das digitale Zeitalter und die digitalen Anwendungen als Chance betrachtet. Ich erinnere mich an die Feier "50 Jahre BMW in Niederbayern". Im Rahmen dieser Veranstaltung standen zwei Betriebsräte auf der Bühne und sagten: Wir sind jetzt seit Jahrzehnten bei BMW beschäftigt. Man hat uns immer gesagt, dass der technische Fortschritt Arbeitsplätze kostet, dass der Roboter Arbeitsplätze kostet. Jetzt hören wir, dass auch die Digitalisierung wieder Arbeitsplätze kostet. Sie haben dann aus ihrer Erfahrung an die Adresse des Vorstandes gerichtet gesagt: Es sah anschließend immer besser aus als vorher. Dann haben sie auch die Antwort auf die Frage gegeben, was dafür notwendig ist. – Ich sagte eingangs: Wenn man das richtig angeht, ist es ein Fortschritt mit Blick auf die Lebensbedingungen der Menschen. Sie sagten an die Adresse des Vorstandes gerichtet: Ihr müsst uns nur so qualifizieren, dass wir mit dieser neuen Herausforderung zurechtkommen.

(Beifall bei der CSU)

Ich glaube, das ist eine sehr verantwortliche Einlassung von Beschäftigten, die ja unmittelbar mit diesem Strukturwandel zu tun haben und von ihm betroffen sind, die ihn aufarbeiten müssen, und zwar anders aufarbeiten müssen als viele, die in Talkshows darüber diskutieren. Der frühere Vorstandsvorsitzende von BMW hat mir nach dieser Äußerung der Betriebsräte zugeflüstert: Diese Betriebsräte haben die wahre Verantwortung für die Zukunft unseres Landes.

Meine Damen und Herren, deshalb ist dieser Pakt mit der Wirtschaft, mit den Sozialpartnern, mit den Tarifpartnern für die Weiterbildung so wichtig. Wir brauchen da nicht schon wieder neue Paragraphen, sondern müssen ganz maßgeschneidert für die einzelnen Betriebe, Betriebsbranchen und Betriebsgrößen eine Fort- und Weiterbildung organisieren, die die Menschen vor allem hinsichtlich des Themas Digitalisierung für die Zukunft rüstet. Es geht nicht um die Aneignung irgendwelcher Ideologien.

Wir verstärken nochmals die Förderung von Existenzgründern, und zwar digitalen Existenzgründern. Wir arbeiten an der Mobilität der Zukunft. Wir werden wahrscheinlich in den nächsten Wochen und nach der Sommerpause darüber diskutieren, wie unser Verhältnis zur Mobilität in Bayern ist. Ich kann nur sagen: Unser Wohlstand gründet sich ganz entscheidend auf diese Schlüsselindustrie und alle Zulieferer und Mittelständler, die für BMW, MAN und Audi zuständig sind. Da geht es nicht um die Börsenkurse, sondern da geht es um die Lebensgrundlagen und Lebensperspektiven der Menschen.

(Beifall bei der CSU)

Deshalb arbeiten wir an der Mobilität der Zukunft. Bayern schafft freie Bahn für autonomes Fahren. Auf der A 9 findet zwischen München und Nürnberg schon heute die Zukunft statt. An bayerischen Hochschulen arbeiten Pioniere für vernetzte Mobilität. Damit verbessern wir den Verkehrsfluss, reduzieren Staus, vermindern Abgase, schaffen mehr Verkehrssicherheit und gleichzeitig Arbeitsplätze mit Zukunft. Das ist die Symbiose von Ökologie und Ökonomie. Bayern hat nie gegen den Fortschritt gestanden. Bayern hat nie mit Verboten gearbeitet, sondern Bayern hat immer Anreize geschaffen, dass der Fortschritt angewandt wird, und Bayern hat immer dafür gesorgt, dass über technologische Änderungen und nicht mit Verbotsparagrafen Zukunft gewonnen wird.

(Beifall bei der CSU – Zuruf des Abgeordneten Thorsten Glauber (FREIE WÄHLER))

Wir wollen Bayern auch an die Weltspitze bei intelligenter Hardware, Robotik und 3-D-Druck bringen. Wir stärken die Forschung zu künstlicher Intelligenz in den Metropolregionen Nürnberg und München. Unsere Land- und Forstwirtschaft ist hoch innovativ und modern aufgestellt. Mehr als jeder zweite Landwirt in Deutschland nutzt digitale Lösungen im Stall und auf dem Acker – ein großer Fortschritt für Ertrag, Umweltschutz und Tierwohl.

Wir unterstützen unsere Familienbetriebe, unter anderem mit dem neuen Digitalisierungszentrum Landwirtschaft in Ruhstorf und mit Innovationsgutscheinen für digitale Lösungen, und wir schaffen neue Professuren am Agrarforschungszentrum in Triesdorf und in Weihenstephan.

(Beifall bei der CSU)

Wir bauen unser Zentrum Digitalisierung.Bayern weiter aus. Übrigens führt dieses Zentrum dazu, wie ich aus Gesprächen weiß, dass sich Firmen, die sonst in Konkurrenz zu denen in Paris, London und anderen Weltmetropolen stehen, im Großraum München mit der Begründung ansiedeln, dass ein digitales Zentrum in Garching als Plattform für Wirtschaft, Wissenschaft und Politik zur Verfügung steht. All dies hat bedeutende positive Folgen für uns in Bayern.

Wir errichten ein Bayerisches Internet-Institut. Wir müssen uns verstärkt auch um gesellschaftspolitische Leitplanken des digitalen Aufbruchs kümmern. Das künftige Bayerische Internet-Institut wird sich den strategischen Fragen und Trends von morgen jenseits von Gigabit und Glasfasern zuwenden. Auch das ist im digitalen Zeitalter notwendig: die gesellschaftlichen Dimensionen zu analysieren, aufzuarbeiten und zu beantworten.

Nicht zuletzt, meine Damen und Herren: Dienstleistungsorientiert, einfach und rund um die Uhr erreichbar – so sehen Verwaltung und Justiz der Zukunft aus. Wir sind hierbei schon Vorreiter. Mit unserem BayernPortal bieten wir Unternehmen und Bürgern eine zentrale Plattform, und unser Ziel ist, dass die Bürgerinnen und Bürger künftig von jedem Ort aus und in allen Bereichen ihre Anliegen mit der Verwaltung digital erledigen können. Wir brauchen dazu auch die Kommunen. Dort werden 90 % der Verwaltungsleistungen erbracht. Deshalb werden wir mit den kommunalen Spitzenverbänden weiter eng zusammenarbeiten. Dafür steht unsere E-Government-Strategie "Montgela 3.0".

(Lachen bei Abgeordneten der SPD und der FREIEN WÄHLER)

Das ist eine wunderbare Verbindung zwischen der positiven bayerischen Erfahrung – Montgelas – und der heutigen Gegenwart. Ich finde, das ist wunderbar.

(Beifall bei der CSU)

Meine Damen und Herren, ganz wichtig ist: Wir schaffen mehr Selbstbestimmung und Lebensqualität. Digitales steht nicht immer nur im Dienste von wirtschaftlichen Prozessen oder Arbeitsplätzen, sondern wir werden die technologischen Möglichkeiten auch für Spitzenstandards in Medizin und Pflege nutzen, im Dienst für Patienten und Menschen mit Behinderung sowie vor allem auch für Pflegebedürftige.

Digitale Hilfsmittel erleichtern älteren Menschen und Menschen mit Einschränkungen den Alltag. Dies ermöglicht mehr Selbstständigkeit. Unser Ziel ist Lebensqualität so weit und so lange wie möglich in der gewohnten Umgebung daheim bis ins hohe Alter. Gleichzeitig entlastet modernste Technik die Ärzte, die Pfleger und die Angehörigen.

(Beifall bei der CSU)

Gerade bei Medizin und Pflege wollen wir Bayern zum Spitzenstandort mit dem Prädikat "menschlich und modern" machen. Das ist kein Widerspruch, sondern beides gehört zusammen.

(Beifall bei der CSU)

Ich möchte noch darauf hinweisen, dass uns unsere Verfassung verpflichtet, gleichwertige Lebenschancen in allen Regionen Bayerns zu schaffen.

(Inge Aures (SPD): Ja, genau!)

Deshalb findet der digitale Aufbruch nicht allein in den Metropolregionen statt – dort auch –, sondern in allen Regionen Bayerns schaffen wir die Chancen dieses Aufbruchs. Digitalisierung findet im ganzen Land statt, und ich möchte darauf hinweisen, dass die Strukturpolitik, die wir seit vielen Jahren betreiben und die im digitalen Zeitalter ihre Fortsetzung finden wird, dazu geführt hat, dass die Arbeitslosenquoten im Ver-

gleich zwischen den Regierungsbezirken gerade einmal noch um 1 % differieren. Das ist ein großartiger Erfolg der Strukturpolitik, und diese wollen wir beim Digitalen fortsetzen.

(Beifall bei der CSU)

Meine Damen und Herren, wir leben in einem spannenden Zeitalter mit großen Herausforderungen und vielen Aufgaben, und die Menschen in unserem Lande haben eine klare Erwartung an uns: Sie haben die Erwartung, dass wir auch auf diesem Feld für Sicherheit sorgen. Sie haben den Wunsch, dass wir Vertrauen schaffen und Zukunftsperspektiven bieten. Genau für diese drei Erwartungshaltungen steht unser Programm BAYERN DIGITAL.

Schließlich: Zukunftsfähigkeit ist nicht nur eine Frage von Glasfaser und Gigabit, sondern auch eine Frage der Lebenseinstellung. Machen wir den Menschen keine Angst vor der Zukunft, sondern befähigen wir sie zur Zukunft! Das ist unser Auftrag.

(Beifall bei der CSU)

Setzen wir nicht auf Verbote und Ordnungsrecht, sondern auf Kreativität und Ideenreichtum, und vor allem, meine Damen und Herren: Lassen wir uns nicht von anderen treiben, sondern bestimmen wir selbst die Richtung!

(Beifall bei der CSU – Annette Karl (SPD): Ja!)

Unsere Richtung in Bayern heißt: Fortschritt im Dienste der Menschen. Für uns gilt: Auch hier, auf diesem Feld, steht der Mensch im Mittelpunkt der digitalen Welt. Unsere Richtung heißt: Chancen für alle im Sinne unserer sozialen Marktwirtschaft. Heute säen, morgen ernten, das ist die bayerische Lebensphilosophie. Sie bleibt die Lebensphilosophie auch im digitalen Zeitalter.

(Anhaltender Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Vielen Dank, Herr Ministerpräsident. – Ich eröffne die Aussprache. Die Gesamtredezeit der Fraktionen beträgt 96 Minuten. Diese verteilen sich auf die Fraktionen wie folgt: CSU 32 Minuten, SPD 24 Minuten, FREIE WÄHLER und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN jeweils 20 Minuten. Frau Claudia Stamm kann bis zu 4 Minuten sprechen. Für die Fraktionen erhöht sich die Redezeit jeweils um 1 Minute, da der Ministerpräsident seine Redezeit um 1 Minute überzogen hat.

Die erste Rednerin ist Frau Kollegin Kohnen. Bitte schön, Frau Kollegin, Sie haben das Wort.

Natascha Kohnen (SPD): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Huber, ich habe gehört, dass Sie jetzt mein Ansprechpartner sind. Wir haben heute gehört, dass die Digitalisierung die vierte Stufe der industriellen Revolution und eine historische Revolution sei. Das klingt spektakulär, und das ist es wohl ohne Zweifel auch. Wir müssen uns immer die Frage stellen: Begreifen wir wirklich, was geschieht? Denn der Maßnahmenkatalog der Staatsregierung dient der Steigerung der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit. Das ist durchaus ein wichtiger Aspekt der Digitalisierung.

Herr Huber, lassen Sie uns doch versuchen, etwas breiter an diese Thematik heranzugehen. Ich möchte auch einen Amerikaner zitieren, und zwar Clay Shirky, der an der New York University Neue Medien unterrichtet. Er sagt über die digitale Revolution: "Eine Revolution passiert nicht dadurch, dass die Gesellschaft neue Techniken nutzt, sondern dann, wenn die Gesellschaft neue Verhaltensweisen annimmt." Das ist das sogenannte New Behavior. In der digitalen Revolution wird es also nicht reichen, als Staat die Verwaltung zu digitalisieren. Wir müssen auch die Großeltern in unserem Lande digital fit machen. Die Älteren unter uns wollen doch auch die Snapchat Story ihrer Kinder und Enkel verstehen oder selbst eine solche Story in die Welt setzen. Geben Sie ihnen doch dazu die Möglichkeit!

Herr Huber, das kann man natürlich über Mehrgenerationenhäuser erreichen, wie das in der Staatsregierung angedacht ist. Dort können die Alten von den Jungen lernen. Herr Dr. Spaenle, warum gehen wir nicht in die Schulen hinein und lassen dort die Jungen den Älteren im Rahmen des Schulunterrichts beibringen, wie das 21. Jahrhundert tatsächlich funktioniert? – Ich sage nur: Ran an die Digitalisierung! Keine Denkverbote! Herr Seehofer, schauen wir auf die Jungen. Ich nenne sie immer die "Generation der Wischer", der sogenannten Digital Natives. Sie wurden mit dem Smartphone in der Hand geboren. Denen müssen wir nicht beibringen, wie ein Tablet bedient wird.

Für den einen oder anderen mag der Begriff Laptopklasse super innovativ und modern klingen. Innovativ wird es aber erst, wenn wir unseren Kindern beibringen, in der digitalen Welt mündig zu werden. Hier geht es nicht um Informatikunterricht, sondern um digitales Denken, um Kreativität, Phantasie im Umgang mit den neuen Medien. Und es geht um ein Verknüpfen der Themen, was bisher überhaupt nicht möglich war. Es geht um den verantwortungsvollen Umgang mit den digitalen Medien. Wir können im digitalen Wandel wichtige Themen durchaus noch mit Kreide und Tafel erklären. Wenn wir aber tatsächlich das sogenannte New Behavior haben wollen, brauchen wir an den Schulen ein neues Denken und ein vernetztes Lernen. Herr Seehofer, sehen wir uns doch einmal die sogenannten digitalen Klassenräume an. Wie funktionieren diese Klassen, zum Beispiel in den Niederlanden? – Dort werden die Klassenräume aufgelöst. Die Schüler sitzen flexibel dort, wo es gerade passt, draußen im Garten, im Hof oder auf dem Baum. Es ist wurscht, wo. Die Stundenpläne werden nach den individuellen Interessen und Fähigkeiten der Schüler aufgebaut und dann von den Lehrern gemeinsam festgesetzt.

Selbst in den Ferienzeiten sind diese digitalen Schulen tatsächlich flexibel. Jetzt müssen wir uns und muss sich auch der Kultusminister die Frage stellen: Sind wir dazu bereit? Wir brauchen nicht nur mehr Informatiklehrer, sondern auch Lehrer, die die Möglichkeiten der Digitalisierung in allen Fachrichtungen nutzen. Das gilt übrigens auch für die Ministerien. Es gibt keine Fächergrenzen mehr, da die Digitalisierung vor

diesen Grenzen nicht haltmacht. Sie geht über die Fächergrenzen hinaus. Wir können uns das noch gar nicht vorstellen. Was bedeutet das in der Folge für die Schulbücher? – Wir werden die Schulbücher neu entwickeln zu frei verfügbaren Lehr- und Lernmaterialien, sogenannten Open Educational Resources. Natürlich werden wir darüber mit den Rechte-Inhabern sprechen müssen. Da wird es eine Menge Diskussionen geben, die es aber gar nicht bräuchte, wenn wir das gemeinsam tun würden.

Herr Seehofer, wie läuft es im Moment? – Wenn ein Sachaufwandsträger ein digitales Buch möchte, dann bekommt er keine Förderung. Bei einem analogen Schulbuch bekommt er eine Förderung von 80 %. Also kaufen die Schulen im Moment noch die analogen Bücher. Wer muss die digitalen Lizenzen kaufen? – Die Eltern müssen sie kaufen. Das führt in Bayern dazu, dass die Bildung denen vorbehalten bleibt, die es sich leisten können. Das ist aber nicht das Prinzip der Digitalisierung.

(Beifall bei der SPD)

Was ist denn das Internet eigentlich? – Das Internet bietet Informationen; und jeder kann zusätzlich Informationen hinzufügen. Das ist keine Einbahnstraße. Bisher hatten wir noch öffentliche Bibliotheken. Das Internet macht das Wissen aber einfacher verfügbar. Darin liegt die riesige Chance für mehr Gleichheit in den Regionen, aber eben auch für mehr Gleichheit der Menschen. Durch die Digitalisierung werden individuelle Bildungsmöglichkeiten eröffnet. Ziehen wir einmal einen Vergleich mit Luther, dessen wir in diesem Jahr gedenken. Er hatte auch das Ziel, Wissen in der Sprache des Volkes verfügbar zu machen. Das war übrigens für manch einen zu Luthers Zeiten eine Horrorvorstellung. Die weitläufige Auswirkung war dann die Aufklärung.

Für manch einen ist es auch eine Horrorvorstellung, wenn er an das Internet denkt, wenn man sieht, was da alles geschrieben und unwidersprochen verbreitet wird. Herr Huber, wissen Sie, was ich daraus schließe? – Wir brauchen für das Internet eine ähnliche Aufklärung; denn es gibt viele Vorbehalte und Ängste, nicht nur gegenüber dem Internet, sondern auch gegenüber der Digitalisierung. Natürlich gibt es Risiken. Ich

möchte es aber einmal so formulieren: Das Autofahren ist auch nicht ohne Risiken, aber die wenigsten haben Angst davor, weil jeder weiß, wie es funktioniert und dass es Regeln gibt.

Wir als Gesellschaft brauchen ein ähnliches Verständnis für das Internet und die Digitalisierung. Wir müssen es lernbar und vor allem fühlbar machen, in den Kindergärten, in den Schulen, aber auch in der Arbeitswelt. Der frühere IBM-Boss und Mathematiker Dr. Gunter Dueck hat ein wunderbares Beispiel formuliert. Ich kann Ihnen nur empfehlen, sich das einmal auf YouTube anzusehen. Er sagt: Was entgegnen Sie als ausgebildeter Arzt einem Patienten, der sich und seinen Zustand gerade frisch gegoogelt hat? Das ist der Knackpunkt: Das reine Wissen steht meist auf dem aktuellen Stand im Internet. Der Mensch wird immer weniger zum Wissen gebraucht, sondern immer mehr an anderer Stelle. Er muss interpretieren, verstehen, verknüpfen, vermitteln und neu denken. Er wird in den Bereichen benötigt, bei denen Emotion, Offenheit, Kreativität, Phantasie und vor allem Menschlichkeit gefragt sind. Diese Eigenschaften werden uns Menschen in Zukunft, in den nächsten Jahrzehnten, von Computern und Robotern unterscheiden. Das wird auch so bleiben.

Die Politik muss mit dieser Entwicklung Schritt halten. Wir müssen den Menschen eine weitere Qualifizierung geben. In Bayern muss endlich das umgesetzt werden, was eigentlich schon längst überfällig ist, nämlich ein landeseigenes Weiterbildungsgesetz.

(Beifall bei der SPD)

Herr Ministerpräsident, Sie haben vorhin die IG Metall erwähnt. Ja, die IG Metall schlägt eine geförderte Bildungsteilzeit vor, damit sich die arbeitenden Menschen weiterentwickeln können. Warum gehen wir nicht noch weiter und denken über einen digitalen Bildungsurlaub nach? Wann hat die normale Sachbearbeiterin schon die Chance, einmal über den eigenen Tellerrand und hinter die Kulisse der Digitalisierung zu schauen? – Jedes Bundesland, bis auf Bayern und Sachsen, hat ein eigenes Bildungsurlaubsgesetz. Wir sollten wirklich keine Denkverbote haben. Wir wollen doch

alle mitnehmen. Deswegen reden wir über Themen wie das Weiterbildungsgesetz und den Bildungsurlaub. Das sind Möglichkeiten der Qualifikation, wie wir sie zum Teil noch gar nicht kennen. Wir müssen diese Möglichkeiten "anfassen".

Wir dürfen es in der Arbeitswelt nicht zu einer digitalen Spaltung kommen lassen. In Statistiken wird bewiesen, dass die Niedrigverdiener im Moment vom Computer gesagt bekommen, was sie zu tun haben. Hochverdiener sagen dem Computer, was er zu tun hat. Das führt zwangsläufig zu einer sozialen Spaltung, die sich bereits jetzt in anderer Art anschleicht, und zwar bei den Älteren. Die Älteren fürchten, bald abgehängt zu werden, weil sie sich für die Digitalisierung nicht qualifiziert fühlen. Die Jungen hingegen nennen sich selbst Digitalos und empfinden ihren Beruf inzwischen nicht mehr als Beruf, sondern als Berufung. Sie finden es super hip und cool, total viel zu arbeiten. Falsch angewendet führt das aber irgendwann tatsächlich zum Burnout oder zur Ausbeutung.

Diese Spaltung müssen wir aufhalten. Herr Ministerpräsident, die Digitalisierung muss in der Arbeitswelt zu einem fairen Deal werden, einem Deal zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, einem Deal, der natürlich Weiterbildung zur Grundlage hat, der aber auch Leistung und Selbstbestimmung auf Augenhöhe koppelt.

(Beifall bei der SPD)

Flexibilisierung ja, aber das Recht auf Abschalten muss bestehen bleiben. Wenn wir Arbeit für null als Experimentieren zur Flexibilisierung ansehen, ist das in meinen Augen nur dort möglich, wo Tarifbindung und Mitsprache existieren.

Wer als Arbeitgeber glaubt, er könne die digitale Revolution nutzen, um die Arbeitswelt nach seinen Ansprüchen und Vorstellungen hyperflexibel zu gestalten, der irrt.

(Beifall bei der SPD)

Digitalisierung geht nur miteinander. Das zeigt auch ein Blick in die Geschichte. Die sogenannte erste industrielle Revolution war die Geburtsstunde der Arbeiterbewe-

gung. Deswegen lautet meine Forderung: Lassen Sie uns bei der digitalen Revolution von Anfang an Hand in Hand gehen. Denn eines ist unbestreitbar: Selbstbestimmung führt zu mehr Zufriedenheit und damit zu besserer Leistung, aber sicherlich nicht die Fremdbestimmung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie uns nun einmal den Maßnahmenkatalog ansehen, der von der Staatsregierung veröffentlicht wurde. Wir Bayern finden uns ja grundsätzlich spitze. Ich finde uns auch spitze, und der Herr Ministerpräsident findet uns auch spitze. Aber, ehrlich gesagt, bei alledem dürfen wir eines nicht vergessen: Spitzendenken passt überhaupt nicht zum digitalen vernetzten Denken; denn die digitalisierte Welt braucht keine Leuchttürme, sondern sie braucht eine Straßenbeleuchtung. Digital arbeiten heißt, auf einer Ebene vernetzt arbeiten.

(Beifall bei der SPD)

Die bayerischen Unternehmen agieren aber eben nicht nur bayerisch, sondern auch landesweit und deutschlandweit.

(Ministerpräsident Horst Seehofer: Weltweit!)

– Ja, dazu komme ich gleich. Sie wissen doch gar nicht, was jetzt noch kommt.

Sie agieren deutschlandweit, und deswegen brauchen wir beim Thema digitale Verwaltung keinen Spitzenstandort Bayern, sondern wir brauchen einen Standort in der Verwaltung, der sich mit anderen Verwaltungen austauschen und auf digitaler Ebene kommunizieren kann. Deshalb meine Feststellung: Es wäre nicht klug, einsam spitze zu werden; denn dann wären die bayerischen Unternehmen nicht mehr in der Lage zu kommunizieren. Das heißt, wir müssen uns mit den anderen Landesregierungen absprechen. Wollen wir zum Beispiel E-Government oder vielleicht – ich sage: Weg mit den Denkverboten! – weitergehen zum Open Government? Das wäre sogar eine Demokratisierung der Verwaltung. Also, lieber Herr Seehofer, lassen Sie uns nicht ein-

sam spitze werden; denn damit würden wir der bayerischen Wirtschaft ein Bein stellen.

Dasselbe gilt übrigens auch für die digitale Infrastruktur. Wir brauchen keine Leuchttürme, sondern zunächst auch hier die Straßenbeleuchtung. Was heißt das? – Herr Seehofer, Sie haben ganz stolz gesagt, wir gehen auf 5G. Aber mal ganz ehrlich, wir sollten zunächst einmal mit 3G flächendeckend werden, bevor wir über 5G reden.

(Beifall bei der SPD)

Die Leute nehmen uns doch nicht für ganz voll, wenn sie zum Beispiel von einem Ort in Bayern zu einem anderen fahren und dabei nicht durchgehend mit dem Handy telefonieren können. Das ist die Erfahrung, die fast jeder von uns macht. Im Zug ist das übrigens ganz ähnlich. Das heißt, die Realität verlangt etwas anderes, als jetzt schon ein 5G ins Schaufenster zu hängen. Wir brauchen ein flächendeckendes 3G-Netz.

Dasselbe gilt übrigens für die Glasfaser, Herr Ministerpräsident. Die Glasfaserverbindung müsste bis an jedes Haus reichen. Sonst haben wir wieder einen Flaschenhals bei den Gemeinden. Ich sage es einmal so: Ein Haus braucht nicht nur Anschluss an Gas und Wasser und einen Abfluss, sondern es braucht auch Anschluss an das Internet. Die Folge wäre sonst, dass die jungen Kreativen, die nicht schnell genug angebunden sind, abhauen. Das können wir nicht wollen. Also: Ran an jedes Haus!

Sie wollen Tablets auf die Unterrichtsklassen schütten. Das macht nur Sinn, wenn auch Unterricht stattfindet. Aber im Moment haben wir in einem Ausmaß Unterrichtsausfälle, dass diese auch durch noch so viele Tablets nicht geheilt werden.

(Beifall bei der SPD)

Das heißt, wir brauchen entsprechenden Unterricht.

Sie können natürlich auch sagen, Sie geben den jungen digitalen Schülern so viel Freiheit in ihrem digitalen Unterricht, dass sie auch ohne Unterricht arbeiten können.

Auch das wäre denkbar. Aber irgendwie müssen Sie schon eine Antwort auf die Frage geben, wie wir damit umgehen wollen.

Sie sprachen dann von 40.000 Hotspots. Ich habe gelesen, dass diese kostenfrei sein sollen. Das ist gut so; denn sonst wäre es ein Telekom-Förderprogramm. Sie sagten vorhin allerdings in Ihrer Rede, Bayern arbeite nie mit Verboten. Wenn Sie aber nun an über 20.000 Schulen einen WLAN-Hotspot anbringen, müssen Sie das Handy-Verbot aus Ihrer Verordnung herausnehmen, den Lehrern und Schülern die Selbstverantwortung überlassen und sagen: Seht selbst, wie ihr mit dem Handy umgeht.

(Zurufe von der CSU)

– Nun, wenn Sie eine Karotte über die Schule hängen und keiner reinbeißen kann, dann gibt es Ärger. Das kann ich Ihnen garantieren.

(Zurufe von der CSU – Glocke des Präsidenten)

– Nicht aufregen, das ist so. Ich habe übrigens einen jungen Wischer gefragt, nämlich meinen eigenen Sohn. Ich habe ihm den Maßnahmenkatalog gezeigt. Er hat sich das angeschaut und fing bei einem Punkt schrecklich zu lachen an. Er meinte den Passus: Modernste Ausstattung der bayerischen Polizei mit modernster mobiler IT wie zum Beispiel Smartphones und Tablets. Er sagte, die können doch froh sein, wenn sie in ihren Streifenwagen überhaupt ein Handynetz haben. Das nehme ich nur mal als Hinweis eines Nicht-Politikers auf.

(Zurufe von der CSU)

– Das ist schon so, meine lieben Kolleginnen und Kollegen. So denken die Jungen. Zeigen Sie den Maßnahmenkatalog doch einmal den jungen Leuten. Das sind diejenigen, die mit solchen Dingen in der Hand geboren werden und die schmunzeln, weil sie dann, wenn sie in Bayern unterwegs sind, ihr Handy nicht überall nutzen können. Gehen Sie in ein Festzelt oder auch einmal in eine Schonung, dann sagt Ihnen der zu-

ständige Bürgermeister, du kannst dein Handy ruhig ausschalten, du hast eh keine Verbindung. Das ist die Realität.

Diese Realität könnten wir ändern. Wenn wir auf die digitale Mobilität eingehen, die Sie vorhin angesprochen haben, dann fallen immer Worte wie Smart City oder Autobahn, wo wir die neue Mobilität in der digitalen Welt ausprobieren wollen. Da vermisse ich das Smart Country, die Smart move Areas.

(Beifall bei der SPD – Zurufe von der SPD: Bravo!)

Es ist egal, mit welchen Anglizismen wir das benennen.

Wie schaut es denn mit der digitalen Mobilität im ländlichen Raum aus? Frau Aigner, da komme ich zu Ihnen. Sie haben im Jahre 2015 zwei digitale Dörfer als Projekt zusammen mit der Fraunhofer-Gesellschaft begonnen. Diese arbeitet in Rheinland-Pfalz bereits an einem solchen Projekt. Geben Sie uns doch einmal einen Erfahrungswert, was bei Ihrem Programm herausgekommen ist!

(Zuruf der Staatsministerin Ilse Aigner)

Wie steht es denn tatsächlich um die digitale Vernetzung zum Beispiel von Ärzten?

(Staatsministerin Ilse Aigner: Wir haben doch erst damit angefangen!)

– Sie haben nicht erst jetzt damit angefangen, das war im Jahre 2015, und Sie wollten Mitte des Jahres 2018 erste Erfahrungswerte bringen.

Gehen wir also einmal nach Rheinland-Pfalz. Dort macht man das schon seit dem Jahre 2015. Fragen Sie doch einmal dort nach. Dort gibt es ein vernetztes Arbeiten.

(Zurufe von der CSU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir diskutieren heute einen ersten Schritt der digitalen Veränderungen. Stand 2017! Wenn wir uns nun die Geschwindigkeit der Digitalisierung ansehen, möchte ich abschließend nur ein Beispiel bringen: Würden wir den

VW Käfer genauso entwickeln wie einen Computerchip, dann wäre dieser Käfer jetzt so groß wie ein wirklicher Käfer. Seine Maximalgeschwindigkeit wäre Lichtgeschwindigkeit, und er würde nur noch drei Cent kosten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die digitale Welt verändert sich in einem Maße, wie wir es uns im Grunde nicht vorstellen können. In zehn Jahren werden wir über etwas anderes diskutieren. Die Arbeitswelt wird nicht mehr die Arbeitswelt von heute sein. Vielleicht aber haben wir auch mehr Freiheit und mehr Möglichkeiten. Also lasst uns keine Denkverbote aufstellen. – In diesem Sinne herzlichen Dank.

(Anhaltender Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Frau Kollegin. – Als Nächster hat Kollege Kreuzer von der CSU das Wort. Bitte sehr, Herr Kollege.

Thomas Kreuzer (CSU): Herr Präsident, Herr Ministerpräsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Frau Kohnen, Sie haben heute auf eine Regierungserklärung des Ministerpräsidenten geantwortet. Ich kann mich nicht erinnern, dass Sie das schon einmal getan haben. Ich glaube, es ist das erste Mal, dass Sie anstelle von Herrn Rinderspacher geantwortet haben. Da ist man natürlich darauf gespannt, was passiert, ob sich bei den Ausführungen etwas ändert oder ob etwas Neues kommt. Ich muss Ihnen aber leider sagen, Frau Kohnen, ein Feuerwerk neuer Ideen war das, was Sie heute dargeboten haben, nicht.

(Beifall bei der CSU)

Sie haben uns im ersten Teil Ihrer Ausführungen mindestens zehn Minuten lang erklärt, was Sie unter Digitalisierung verstehen und was diese für die Menschen bedeutet. Frau Kohnen, gehen Sie davon aus, dass wir uns damit befasst haben und dass wir uns selber Gedanken darüber gemacht haben. Angebracht wäre es, darüber nachzudenken, was der Staat Neues tun muss, um die Digitalisierung zum Erfolg zu füh-

ren. Dazu habe ich von Ihnen, ganz ehrlich gesagt, keinen einzigen neuen Gedanken gehört, Frau Kohnen.

(Beifall bei der CSU)

Sie haben lediglich gesagt, dass Schüler in Zukunft auch auf Bäumen oder im Hof arbeiten können. Ich weiß nicht, ob uns dies insgesamt weiterführt. Natürlich haben Sie auch wieder die uralten Forderungen nach einem Weiterbildungsgesetz und einem Bildungsurlaubsgesetz erhoben.

(Markus Rinderspacher (SPD): Das ist doch modern!)

– Diese Forderung erheben Sie doch dauernd. Ich sage Ihnen immer wieder das Gleiche: Wir sind für Weiterbildung.

(Markus Rinderspacher (SPD): Dann realisieren Sie es doch!)

Natürlich ist Weiterbildung auch in der Digitalisierung wichtig. Wir vertrauen aber darauf, dass die Tarifvertragsparteien, Arbeitnehmer und Arbeitgeber dies in eigener Verantwortung regeln. Nicht alles muss vorgeschrieben werden, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der CSU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Masterplan der Staatsregierung BAYERN DIGITAL II macht die Digitalisierung in und für Bayern zu einer großen Chance. Einen Plan mit einem solchen Umfang gibt es in Deutschland nur in Bayern. Dies zeigt den Gestaltungswillen und den Weitblick der Staatsregierung und der sie tragenden Fraktion. Für diesen Weitblick und diesen Mut für die Zukunft sage ich besonders dem Ministerpräsidenten, aber auch dem ganzen Kabinett einen herzlichen Dank.

(Beifall bei der CSU)

Wir haben eine ausgezeichnete Ausgangslage. Sie von der Opposition können gerne und lange schwarzmalen; das ist Ihre Aufgabe, ich verstehe dies. Tatsache ist aber, dass die Digitalisierung ein Prozess ist, in dem wir tatkräftig anpacken, die Weichen nach unseren Vorstellungen stellen und damit die Digitalisierung gestalten. Die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien haben unser Leben bereits in den vergangenen Jahren rasant verändert und werden dies in erhöhtem Tempo auch weiterhin tun. Wir, die Gesellschaft, entscheiden, wie wir damit umgehen. Wir haben es selbst in der Hand, ob wir die Chance ergreifen und aktiv mitgestalten oder ob wir jammern und uns von den Entwicklungen treiben lassen, die anderswo gestaltet werden. Unser Anspruch ist und bleibt: Wir wollen an der Weltspitze sein. Wir wollen uns nicht überall mit einer normalen Straßenbeleuchtung abfinden, Frau Kohnen, sondern wir brauchen in dieser Entwicklung auch Leuchttürme. Wir müssen bei den verschiedensten Entwicklungen auf der Welt führend sein. Hierfür müssen wir die Voraussetzungen schaffen.

(Beifall bei der CSU)

Zum Breitbandausbau: 97 % der Gemeinden machen mit. Wir haben in den letzten Jahren beim Breitbandausbau einen unglaublichen Fortschritt erreicht. Hören Sie doch damit auf, dass wir es verhindern würden, Glasfaser bis ins letzte Haus zu verlegen. Das bayerische Förderprogramm ermöglicht den Ausbau in jeder Form. Dafür gibt es nur Mindeststandards. Wenn sich eine Gemeinde heute dazu entschließt, nach diesem Förderprogramm Glasfaser bis ins letzte Haus zu verlegen, dann kann sie das. Die Entscheidungen fallen vor Ort. Viele Gemeinden verlegen Glasfaser zunächst in Gewerbegebiete und Schulen, zu normalen Haushalten verlegen sie es aber erst in einem zweiten Schritt. Möglich und förderfähig ist aber bereits heute eine Glasfaserverlegung bis ins letzte Haus. Das ist Tatsache, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU)

Mit der Digitalisierung in ihrer Breite, mit der Infrastruktur, mit industriellen Anwendungen, mit innovativen Firmen und Gründern, mit hoch qualifizierten und lernwilligen Fachkräften, mit exzellenten Forschungseinrichtungen usw. ist Bayern bereits heute einer der aktivsten und attraktivsten Standorte auf der ganzen Welt. Dazu nur ein Beispiel: IBM hat sein Hauptquartier für das Internet der Dinge mit dem Supercomputer Watson nicht zufällig in München aufgestellt. IBM hat übrigens das erste Hauptquartier überhaupt außerhalb der USA in Bayern angesiedelt, weil die CSU den Freistaat bei der Digitalisierung weltweit vorne platziert hat. Das gilt auch für viele andere Entwicklungen. Ich war kürzlich bei MTU. Dort gibt es eine eigene Abteilung für 3-D-Drucke, in der die verschiedensten Anwendungen entwickelt werden. Dies wird wachsen, und wir sind auf der Welt ganz vorne mit dabei.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, weil Bayern mit der Digitalisierung so weit vorne ist, haben die Digitalisierungsexperten des renommierten Wirtschaftsinstituts Prognos sogar Schwierigkeiten, das Ergebnis erfolgreicher bayerischer Politik in ihren Digitalisierungsatlas passend einzuordnen. Dies hat dazu geführt, dass die Spezialisten von Prognos für die bayerischen Spitzenregionen eine eigene Sonderkategorie vergeben mussten, sozusagen eine Eins mit Stern. Den Rahmen im Positiven zu sprengen, muss man erst einmal schaffen. Dies zeigt, dass unsere Bemühungen sehr erfolgreich sind.

(Beifall bei der CSU)

Besonders freut mich, dass in diesem Digitalisierungsatlas neben den Metropolen und den Großstädten auch den ländlichen Regionen gute Chancen attestiert werden. Kulmbach, Rhön-Grabfeld, Cham oder das Oberallgäu, um nur einige zu nennen, sind vorne mit dabei und deutlich besser als der Durchschnitt der ländlichen Regionen in Deutschland insgesamt. Das wollen wir. Wir wollen mit der Digitalisierung auch den ländlichen Raum stärken. Natürlich wollen wir die Metropolen attraktiv halten, aber wir wollen den ländlichen Raum stärken. Wie Prognos uns bestätigt, sind wir dabei auf einem sehr guten Weg.

Wir leben in einer Welt, in der sich die Digitalisierung immer weiter in alle gesellschaftlichen Bereiche ausbreitet. Die CSU-Fraktion hat sich auf der diesjährigen Klausurtagung eingehend mit den Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung für unsere Wirtschaft und für unsere Gesellschaft beschäftigt. Ich will daran erinnern, dass die CSU-Fraktion bereits 2012 bei der Klausurtagung in Kloster Banz mit "Bayern 3.0 – Digital in die Zukunft!" eine umfassende Digitalisierungsstrategie vorgelegt hat. Wir waren zusammen mit der Staatsregierung die Allerersten, da ist das Thema bei Ihnen noch gar nicht bearbeitet worden, meine Damen und Herren von der Opposition.

(Beifall bei der CSU – Widerspruch des Abgeordneten Markus Rinderspacher (SPD))

Das, was wir damals prognostiziert haben, hat sich inzwischen bestätigt. Die Querschnittsaufgabe der Digitalisierung ist die zentrale Herausforderung für die Zukunft unseres Landes, und zwar wirtschaftspolitisch genauso wie gesellschaftspolitisch. Als verantwortungsbewusste Politiker sind wir verpflichtet, die Weichen so zu stellen, dass künftig alle Menschen in Bayern von den Chancen profitieren können und vor den Risiken so weit wie möglich geschützt werden. Der Masterplan der Bayerischen Staatsregierung gibt dabei die richtigen Antworten. Er gibt für die nächsten fünf Jahre den Rahmen und die Richtung vor. Er setzt die richtigen Anreize, damit Bayern auch in Zukunft ein digitaler Spitzenstandort bleibt und damit alle Bürgerinnen und Bürger an dieser Entwicklung teilhaben können.

Die Aufgabe der Politik ist es nicht, eine Entwicklung schlechtzureden und Ängste zu schüren. Ihre Aufgabe ist es, die Menschen in den Mittelpunkt zu stellen und ihnen zu zeigen, welchen Nutzen der digitale Wandel mit sich bringt und wie sie in ihrem Alltag damit umgehen können. Der digitale Wandel hält Chancen für jeden bereit. Ich bin davon überzeugt, dass die Digitalisierung auch nicht der Jobkiller der Zukunft sein wird. Caspar Hirschi, Professor an der Universität in St. Gallen, hat am vergangenen Sonntag in der "Neuen Zürcher Zeitung" ausdrücklich die positiven Impulse für den Arbeitsmarkt unterstrichen. Konkret sagte er, die Automatisierung sei historisch gesehen

ein gewaltiges Arbeitsbeschaffungsprogramm. Mit fast jedem Automatisierungsschritt seien mehr Aufgaben entstanden als verschwunden. Dies wird bei der Digitalisierung auch in Zukunft so sein. Davon soll auch Bayern, sollen die Menschen in unserem Land profitieren. Genau deshalb gibt es den Masterplan BAYERN DIGITAL.

Frau Kohlen, hätten Sie sich auch nur ein Stück weit die Mühe gemacht, den Masterplan anzusehen und auf das, was hier vorgetragen worden ist, einzugehen, ohne ihn nur pauschal zu kritisieren, dann hätten Sie erkennen können, dass der Masterplan passgenau aufeinander abgestimmte, neue und zukunftsweisende Maßnahmen enthält, die den Menschen in Bayern insgesamt zugutekommen. Alle Menschen in Bayern werden daran teilhaben und davon profitieren: durch bessere und sichere digitale Dienste für den persönlichen Alltag, durch neue Dienstleistungen für die Wirtschaft, durch verbesserte Kommunikationsmöglichkeiten, durch neue Möglichkeiten im vernetzten Verkehr und Einkauf, durch Telemedizin und vereinfachte Behördenkontakte, durch neue und zukunftssichere Arbeitsplätze sowie zusätzliche berufliche Chancen. Das ist ein ehrgeiziger, zielgerichteter Plan, der in Bayern alle Menschen – die Jungen wie die Alten, die Menschen auf dem Land und in den Städten, die Arbeitnehmer, Unternehmer und Handwerker – in die digitale Zukunft begleiten wird.

Drei Milliarden Euro für diesen Masterplan ist eine Summe, die in ganz Deutschland nirgendwo erreicht wird. Mit dem Masterplan BAYERN DIGITAL fangen wir nicht von vorne an, sondern wir investieren damit bereits kraftvoll in die digitale Zukunft. Seit 2015 haben wir 2,5 Milliarden Euro investiert; bis 2022 werden es insgesamt 5,5 Milliarden Euro sein, und das von einem einzigen Land!

Damit die Digitalisierung gelingt, hat der Masterplan eine starke Infrastrukturkomponente; denn er sieht Investitionen in Höhe von gut einer Milliarde Euro in den Glasfaserausbau, in eine neue Mobilfunkinitiative und den Einstieg in die 5G-Technologie vor. Natürlich ist der Mobilfunk an manchen Stellen Bayerns nicht ausreichend. Sie wissen aber auch, wer in erster Linie diese Regeln erstellt hat, das war nämlich nicht das Land. Wir müssen vielmehr in gewissen Landesteilen Defizite feststellen. Deshalb

hat Ilse Aigner angekündigt, diese Defizite mit Landesmitteln und -initiativen auszugleichen, obwohl wir hierfür nicht originär zuständig sind. Aber wir müssen diesen Ausbau verbessern. 3G wird jedoch für die Zukunftsaufgaben der Digitalisierung nicht ausreichen, sondern wir müssen gleichzeitig die Weichen in Richtung 5G stellen. Deswegen bin ich froh, dass der Bund für die Digitalisierung ebenfalls noch etwas unternimmt, wie jetzt im Regierungsprogramm niedergelegt wurde, damit wir hier gemeinsam weiterkommen.

Meine lieben Freunde, 5G ist beispielsweise die Voraussetzung für autonomes Fahren. Dafür reicht im Endeffekt eine Geschwindigkeit, wie sie 3G ermöglicht, nicht aus, sondern dafür braucht man schnellere Geschwindigkeiten. Deswegen müssen wir diesen Ausbau vorantreiben.

Darüber hinaus sind rund zwei Milliarden Euro für das folgende, breite Themenspektrum vorgesehen: die Bildung, neue Chancen für den Mittelstand, Investitionen in digitale Schlüsseltechnologien und Anwendungen einschließlich Landwirtschaft, digitale Mobilitätskonzepte und digitale Medizin und Pflege.

Frau Karl, Sie haben gestern kritisiert – dies ist heute angesprochen worden –, dass 2017 für den Digitalbonus keine Mittel zur Verfügung stehen. Ich hätte dafür höchsten Respekt gehabt, wenn Sie diese Idee eingebracht hätten, aber dies ist eine Idee des Wirtschaftsministeriums und der CSU-Landtagsfraktion.

(Annette Karl (SPD): Wir haben im Mai den Antrag eingereicht!)

Frau Karl, es ist zunächst einmal positiv, wenn man ein Programm auflegt, das insgesamt im ersten Jahr so erfolgreich ist, dass die Mittel bereits nach kurzer Zeit vergriffen sind;

(Beifall bei der CSU)

denn die Menschen und Firmen fragen nach diesem Programm. Sie sehen, dass wir heute einen Dringlichkeitsantrag stellen, der es ermöglichen wird, bereits im Jahr 2017 die Digitalisierungswelle fortzusetzen.

(Annette Karl (SPD): Sie haben von unserem Antrag im Mai abgeschrieben!)

– Gehen Sie lieber zu Ihren Kolleginnen und Kollegen in anderen Bundesländern und empfehlen Sie den Digitalbonus, statt hier solche Kritik zu üben, liebe Frau Karl.

(Beifall bei der CSU – Annette Karl (SPD): Ich sitze hier und mache es hier!)

BAYERN DIGITAL ist ein Zukunftsprogramm für das ganze Land. 13 % der Mittel sind für spezifische Zukunftsmaßnahmen vorgesehen. 87 % der Mittel gehen mit einer bayernweiten Wirkung in die Fläche. Alle Bürgerinnen und Bürger, mit denen ich bisher gesprochen habe – etwa Studenten, Arbeitnehmer, Unternehmer und Vertreter von Verbänden –, sind von diesem Ansatz begeistert.

(Beifall bei der CSU)

Konkret heißt das: Glasfaseranschluss für alle öffentlichen Schulen und 20.000 zusätzliche BayernWLAN-Hotspots; Informatik als Pflichtfach an den Mittel- und Realschulen sowie Gymnasien; neue Studienangebote sowohl für die Grundlagen als auch für die Anwendung der Informationskompetenzen; Aufstockung des Digitalbonus Bayern für innovative KMU; Offensive "Land- und Fortwirtschaft 4.0" mit besserem Zugang zu Geo-, Wetter- und Satellitendaten für Landwirte; ein Modellprojekt zur digitalen Gesundheitsakte und eine Wissensplattform für professionell Pflegende in Bayern; eine Bayern App mit den wichtigsten Verwaltungsleistungen für Bürgerinnen und Bürger. Da Sie, Frau Kohlen, darauf nicht eingegangen sind und dies nicht aufgezählt haben, muss ich es tun, damit klar wird, welcher breiten Umfang dieses Programm hat.

(Beifall bei der CSU)

Weitere wichtige Themen sind natürlich auch die Cybersicherheit und -kriminalität. Wie bedeutend diese Innovation in ihrer Gesamtheit ist, zeigt nicht zuletzt der in der vergangenen Woche durchgeführte Hackerangriff, der weltweit Unternehmen betroffen hat. Ausfälle von Zuganzeigen, wie wir sie im Mai erlebt haben, sind vielleicht noch relativ harmlos. Der Zugriff auf Krankenhausdaten, auf deren Infrastruktur und die Lahmlegung von Krankenhäusern sind dagegen wesentlich gefährlicher.

Das Bundeskriminalamt hat 2016 mehr als 83.000 Fälle von Internetkriminalität erfasst. Damit soll ein registrierter Schaden von mehr als 50 Millionen Euro verbunden gewesen sein. Es muss uns allen bewusst sein, dass dies die Spitze eines Eisbergs ist. Beispielsweise hat die Stadt Dettelbach in Unterfranken letztes Jahr unfreiwillig Aufsehen erregt, weil sie ebenfalls Opfer eines solchen Angriffs wurde. Laut Medienberichten soll offenbar sogar Lösegeld gezahlt worden sein, damit die Stadtverwaltung wieder Zugriff auf die Daten bekommt. Das zeigt uns die ganze Gefährlichkeit.

Deshalb sagen wir: Bayern soll bei der IT-Sicherheit europaweit als Vorbild voranschreiten. Wir haben hierfür gute Voraussetzungen. Bereits bekannt ist das Cyber-Cluster an der Universität der Bundeswehr in München. Wir sprechen aber auch von der Einrichtung eines Landesamts für Sicherheit in der Informationstechnik, dem Ausbau der Zentralstelle Cybercrime der Generalstaatsanwaltschaft Bamberg, dem Cyber-Allianz-Zentrum beim Landesamt für Verfassungsschutz. Wir werden in Bayern die Polizei materiell und personell noch besser ausstatten, kritische Infrastrukturen noch besser schützen und die Forschungskapazitäten weiter erhöhen. Sie haben diesen Punkt angesprochen, sehen also auf diesem Gebiet mannigfaltige Aktivitäten.

Für den Erfolg der Digitalisierung ist es natürlich auch wichtig, dass wir in der Bildung einen Schwerpunkt setzen. Ich habe dies erwähnt. Kollege Blume wird noch näher darauf eingehen.

Alle Generationen werden überall im Land von dieser Initiative profitieren: der junge Mensch, den wir heute auf 50 Jahre Berufsleben vorbereiten, der Arbeitnehmer, der

schnell, unkompliziert und bequem in Kontakt mit den Bürgern treten will, aber auch der ältere Mensch, der durch künftige Anwendungen der Telemedizin auch aus der Ferne schnellen und unkomplizierten Zugang zur Spitzenmedizin hat.

Wir bringen die Digitalisierung in die Fläche. Die digitale Zukunft findet nicht nur in München und Nürnberg statt. Junge Menschen mit guten Ideen, die vielleicht einmal die Welt verändern, gibt es überall in Bayern, dessen bin ich mir sicher. Für diese Menschen brauchen wir Anknüpfungspunkte, zum Beispiel an den Fachhochschulen. Wir brauchen Beispiele und Vorbilder, damit die Menschen auf mutige und innovative Gedanken kommen.

Unsere digitalen Gründerzentren werden hierfür wichtige Impulse geben. Ich war vor einem Monat in Kempten im Allgäu zur Einweihung eines dieser digitalen Gründerzentren. In Kempten wird man sich vor allem auf drei Bereiche konzentrieren: auf den digitalen Tourismus, die Spieleentwicklung und Fahrassistenzsysteme. Darin steckt viel Potenzial, weil wir diese Bereiche mit dem Vorhandenen stärken und mit der Region vernetzen. Wir haben all das schon an der Hochschule in Kempten angesiedelt und werden dies unterstützen.

Bei dieser Einweihung habe ich es als besonders beeindruckend und interessant empfunden, dass das Gründerzentrum übergangsweise in der ehemaligen Mechanischen Baumwollspinnerei und -weberei Kempten untergebracht worden ist. Die Mechanische Baumwollspinnerei und -weberei Kempten war vor 150 Jahren der Ausgangspunkt für die industrielle Revolution im Allgäu, den Marsch ins Industriezeitalter. Der Betrieb war noch bis in die Neunzigerjahre hinein in Betrieb. Das habe ich selber noch erlebt. Vor 150 Jahren war diese Mechanische Baumwollspinnerei und -weberei Kempten topmodern. Meine Damen und Herren, heute ist es das digitale Gründerzentrum. Dieses wird die Menschen in der Region genauso in die Zukunft führen wie damals die Mechanische Baumwollspinnerei und -weberei. Das freut mich.

(Beifall bei der CSU)

Meine Damen und Herren, nur was sich verändert und die Entwicklungen der Zeit berücksichtigt, wird auch in Zukunft Bestand haben. Wenn wir Veränderungen unterbinden und nicht den Mut haben, Neues zu wagen, werden uns andere die Änderungen aufzwingen. Am Ende des Tages wird Bayern dann eine einzige aufgelassene Fabrik sein. Das hat mit einem attraktiven Wirtschaftsstandort und einer lebenswerten Heimat nichts zu tun. Das wollen wir von der CSU nicht zulassen. Wir brauchen mutige, fachlich fundierte und zukunftsweisende Maßnahmen wie den Masterplan Digitalisierung der Staatsregierung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir wollen die Stärke Bayerns weiter ausbauen und den Menschen auch in Zukunft Chancen, Sicherheit und Heimat geben. Wir wollen, dass Bayern Bayern bleibt. Dafür stellen wir die Weichen. Ich bin ganz sicher, dass wir mit diesem Plan sowie anderen Maßnahmen dieses Ziel für Bayern auch erreichen werden. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Anhaltender Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Herr Kollege. – Als Nächster hat Herr Kollege Aiwanger von den FREIEN WÄHLERN das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Ministerpräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Thema Digitalisierung wird die Zukunft prägen. Wenn wir nicht ernsthaft an dieses Thema herangehen, werden wir die Zukunft nicht gestalten können. Deshalb stellen wir FREIE WÄHLER die heutige Regierungserklärung unter das Motto: Die Chancen der Digitalisierung ausschöpfen. Ich sehe ganz klar, dass die Chancen derzeit nicht ausgeschöpft werden.

Herr Ministerpräsident, ich hätte mir ein ambitionierteres Vorgehen gewünscht. Für mich ist es ernüchternd, wenn Sie den Glasfaseranschluss erst bis zum Jahr 2025 auf den Weg bringen wollen. Meine Damen und Herren, wenn der Glasfaseranschluss erst zum Jahr 2025 kommt, ist es zu spät. Wir verlieren Zeit. Wir verlieren im wahrsten

Sinne des Wortes den Anschluss. Wir haben ihn schon verloren. Schauen Sie sich die OECD-Studien an. Ob Sie es glauben oder nicht, Deutschland und Bayern liegen in puncto Glasfaserausbau hinter der Türkei, hinter Ungarn, hinter Mexiko, ganz zu schweigen von Südkorea, Japan, dem Baltikum, Skandinavien und Spanien. Wir liegen im unteren Prozentbereich. Das sind eins Komma noch was Prozent.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Damit stelle ich fest: Wir sind auch heute in Bayern nicht dort, wo andere bereits sind. Wir kommen auch nicht dort hin, wenn wir diesen Ausbau nicht ambitionierter angehen. Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, an dieser Stelle greife ich Sie als Teil der Bundesregierung an und nehme die SPD gleich mit unter Feuer. Es wäre höchste Zeit, den Glasfaseranschluss und das Breitband auf Bundesebene politisch als Grundversorgung zu definieren. Glasfaser und Breitband zählen wie die Wasserversorgung, die Gesundheitsversorgung und die Post zur Grundversorgung. Dafür müssen politische Weichen gestellt werden. Es handelt sich dabei nicht um eine neue Erfindung, die man irgendwie mitbedienen muss, sondern Glasfaser und Breitband sind für den Bürger äußerst wichtig.

Frau Kohnen, Sie haben eben den Vergleich mit dem Wasseranschluss gebracht. Derzeit haben wir unseren Dorfbrunnen an eine Wasserleitung angeschlossen. An dieser Stelle nenne ich die Vectoring-Technologie, mit der das Glasfaserkabel bis zum Verteilerkasten reicht. Der größte Fehler des letzten Jahres auf Bundesebene war es, der Telekom die Vectoring-Technologie durchgehen zu lassen, damit sie zweimal etwas verkaufen kann. Zunächst wird das Provisorium Vectoring errichtet und am Ende Glasfaser in jedes Haus gebracht. Ab dem Dorfbrunnen tragen Sie schließlich das Wasser mit Eimern ins Haus. Das ist das Bild, das sich heute beim Breitbandausbau ergibt. Die Glasfaserkabel reichen lediglich bis zum Verteilerkasten. Das ist zwar soweit in Ordnung, dann wird jedoch eine wacklige Kupferleitung ins Haus verlegt. Das ist, bildlich gesprochen, der Eimer Wasser, der einmal funktioniert und einmal nicht funktioniert. Das sind die Probleme, die die Bürgermeister draußen haben. Im Rahmen des

Förderprogramms werden ihnen 30 bis 40 Mbit/s versprochen. Am Ende kommt bei den Messungen jedoch nur die Hälfte an. Schließlich kommt die Ausrede: Jawohl, das ist die alte Postleitung von 1960. Das wissen Sie. Deshalb ist Ihr Vorgehen nicht ambitioniert genug.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Der Appell an den Bund lautet: Breitband muss als Grundversorgung definiert werden. Am Ende sollen möglichst viele Gemeinden diese Leitungen auch besitzen. Viel zu wenige Gemeinden verfügen bisher darüber. In sieben Jahren, wenn die Wirtschaftlichkeitslücke abgestottert ist, werden wir wieder darüber nachdenken müssen. Wir werden wieder dem Goodwill der Telekommunikationsanbieter ausgeliefert sein. Wir wissen nicht, ob sie die Dienste weiterführen werden oder wir wieder drauflegen müssen. Einige Gemeinden haben zum Glück den richtigen Weg beschreiten können. Das kostet Geld. Helfen Sie dabei, dass dieses Netz am Ende möglichst weitgehend in der Hand der Kommunen ist und nicht in der Hand internationaler Anleger, die Ihnen in ein paar Jahren wieder die Pistole auf die Brust setzen und sagen: Leg wieder Geld auf den Tisch, sonst machen wir Schluss.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Ich habe nichts gegen Herrn Marcel Huber. Als Sie ihm aber das Thema Digitalisierung rübergeschoben haben – ich hoffe, er hat das vorher gewusst –, ist er fast unter den Tisch gesunken. Er wird sich gedacht haben: nicht noch etwas. Wie wollen Sie die politische Zuständigkeit organisieren? Wenn Sie für Ihren Breitband-Paten der Zukunft Herrn Montgelas bemühen – damit gehen Sie 200 Jahre in der bayerischen Geschichte zurück – und nicht die digitalen Leuchten wie Frau Aigner und Herrn Söder, ist das vielversprechend. Ich sage Ihnen: Lassen Sie Herrn Montgelas in Ruhe schlafen. Wecken Sie ihn nicht auf. Machen Sie ihn nicht namentlich verantwortlich für Ihre Fortschritte beim Thema Digitalisierung.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Ich sage Ihnen, wie wir FREIE WÄHLER das Thema gerne aufgehängt sähen. Im Rahmen Ihrer letzten Regierungsbildung haben wir FREIEN WÄHLER vorgeschlagen, ein Energieministerium aus der Taufe zu heben, um die Energiewende politisch voranzubringen, die völlig eingeschlafen ist. Heute schlagen wir Ihnen vor, ein Ministerium für Energiewende und Digitalisierung einzurichten. Bei den Themen gibt es eine große Schnittmenge. Wir könnten intelligente Potenziale der erneuerbaren Energien bündeln und die vielen kleinen Erzeuger intelligent steuern.

Herr Ministerpräsident, ich schlage noch eine Brücke. Sie treiben mit großem Ehrgeiz die großen SuedLink- und Süd-Ost-Passagen voran und wollen Megatrassen durch das Land legen, um Energie von auswärts zu holen, während wir uns bei der Steuerung der Energiewende in der Steinzeit befinden. Wenn Sie die in Bayern vorhandenen intelligenten Potenziale der Steuerung mit der Energiewende verknüpfen, sparen Sie sich diese fette Leitung, indem Sie sie durch kleine intelligente Einheiten ersetzen. Damit sind die Themen Energiewende und Digitalisierung durchaus in einem Atemzug zu nennen.

Ich setze noch eins drauf: Die Digitalisierung würde sich volkswirtschaftlich selber finanzieren durch die Potenziale der Energiewende. Sie legen fette Stromtrassen von Nord nach Süd durch ganz Bayern und wollen den Glasfaserausbau erst bis zum Jahr 2025 auf den Weg bringen. Das Glasfaserkabel müsste jedoch bereits in jedem Haus sein.

Ich habe es bereits gesagt: Die skandinavischen Länder, die Länder des Baltikums haben bereits Anschlussraten von 50 % bis 70 %, von den Asiaten ganz zu schweigen; von denen sind wir meilenweit entfernt. Legen Sie hier mehr Ambitionen an den Tag. Bei dem Ziel 2025 sind wir hinten runtergefallen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Genauso sehe ich es beim Thema 5G-Standard. Hier wurde richtig gesagt: Jawohl, den brauchen wir. Wir brauchen ihn für die Telemedizin, für autonomes Fahren und

dergleichen. Aber auch hier fehlt der politische Wille, das nach vorne zu treiben. Auch hier muss ich sagen, die Asiaten sind uns meilenweit voraus. Diesen Standard haben die Asiaten zum großen Teil schon. Wir sind noch nicht einmal richtig bei 4G, brauchen aber 5G, und zwar gerade auch für die ländlichen Räume. Wir brauchen die Telemedizin, um draußen gute Medizintechnik einkaufen zu können. Wir brauchen das, um den Anschluss nicht zu verlieren. Hier investiertes Geld ist gut angelegt.

Stellen Sie aber politisch sicher, dass Sie nicht in die Abhängigkeit von privaten Anbietern kommen. Stellen Sie sich von staatlicher Seite breiter auf. Organisieren Sie die Energiewende besser, und zwar in einem Ministerium, das die Zeit hat, sich darum zu kümmern, das den Ehrgeiz hat, das Ganze nach vorne zu bringen. Dann sind wir, so glaube ich, auf dem richtigen Weg. Hier haben wir alle Themenkomplexe, von der Landwirtschaft – Precision Farming – bis hin zu dem Thema, dass auch die alleinstehende ältere Person auf dem Land über die Digitalisierung die Chance hat, sich im Rahmen intelligenter Mobilität beispielsweise zu informieren, wann könnte mich der Bürgerbus zu Hause abholen, wann könnte ich wo einkaufen. Hier wird sehr viel Individualität notwendig sein.

Wenn Sie mit der älteren Hälfte unserer Gesellschaft reden, dann sagt Ihnen die: Ich komme da nicht mehr mit. – Meine Vorredner haben es schon angesprochen: Es ist dringend notwendig, in Richtung Digitalisierung zu gehen. Denjenigen aber, die diesen Weg noch nicht mitgehen können, weil ihnen der Zugang fehlt, weil ihnen das Wissen fehlt, muss man vor Ort helfen. Wer auch immer das gestaltet, das wird eine große Herausforderung sein, aber wir müssen diese Hälfte der Bevölkerung mitnehmen, um die Potenziale, um die Chancen auszuschöpfen. Es geht nicht nur darum, diesen Bürgerinnen und Bürgern die Angst zu nehmen, sondern es geht darum, sie zu aktiven Teilnehmern der industriellen digitalen Revolution zu machen. Deshalb: Mehr Ambition!

Für uns ist Glasfaser in jedem Haus am Ende der Standard. Ich werde Sie daran messen, wann wir das endlich hinbekommen haben. Sicher nicht 2025. Eigentlich wurde

schon 2013 versprochen, dass wir im Jahr 2018 flächendeckend 50 Mbit/s in Bayern hätten; doch davon sind wir meilenweit entfernt. Außerdem machen wir dieselben Strickfehler leider immer wieder. Hier eine kleine Anekdote, auch für den Herrn Heimat- und Finanzminister. Er will jetzt über dieses Förderprogramm die Gigabit-Offensive an ausgewählte Gewerbestandorte bringen. Das ist zwar ein erster Ansatz, geht aber nicht weit genug. Die Situation ist genauso wie vor einigen Jahren, als die Kumulationsgebiete definiert wurden. Damals sind die Bürgermeister draußen mit Unterschriftenlisten herumgerannt und haben den Schreiner und den Bäcker und den Metzger unterschreiben lassen. Sie haben gesagt: Du bist doch auch ein Gewerbebetrieb, bitte unterschreibe das, damit wir in das Förderprogramm hineinkommen.

(Ministerpräsident Horst Seehofer: Das war Herr Zeil! – Markus Rinderspacher (SPD): Das war die Regierung! Das war Ihr Stellvertreter!)

– Ja, das war unter Ihrer politischen Verantwortung. Ich wollte Ihnen die Nennung dieses Namens ersparen,

(Heiterkeit bei den FREIEN WÄHLERN, der SPD und den GRÜNEN)

aber wenn Sie ihn selber ansprechen – –

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Also, wenn Sie ihn selbst ansprechen, dann sei er erwähnt. Damals war der Denkfehler, wo Gewerbegebiete sind, ist ein Kumulationsgebiet. Heute sagt man: Gigabit in ausgewählte pilothafte Gewerbegebiete. – Nein, wir brauchen das in jedem Haus, nicht an ein paar kleinen Hotspots. Machen Sie doch einen richtigen Generalangriff anstatt dieses Stückwerks. Immer wieder wird ein bisschen dazugeflickt. Dieses Durcheinander, dieses Dickicht an Förderprogrammen ist doch gar nicht mehr zu durchschauen. Einen Teil davon hat Frau Aigner zu verantworten, einen anderen Teil Herr Söder. Ihr versteht das Ganze doch selber nicht mehr!

(Heiterkeit bei den FREIEN WÄHLERN)

Nun noch zum Abschluss: Vor Kurzem haben Sie verkündet, dass 500 Kommunen in Bayern mittlerweile zum zweiten oder dritten Mal in den Genuss eines Förderprogramms kommen. Für mich ist das keine Hurra-Meldung, sondern ein Zeichen dafür, dass immer nachgebessert werden muss.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN – Zuruf der Abgeordneten Ingrid Heckner (CSU))

Das ist doch dasselbe, wie wenn ein Chirurg im Krankenhaus verkündet: 50 % der Patienten müssen zur Nachoperation kommen.

(Heiterkeit bei der SPD)

– Das ist auch keine Siegesmeldung.

(Lebhafter Beifall bei den FREIEN WÄHLERN – Heiterkeit bei der SPD und den GRÜNEN)

Das ist keine Siegesmeldung, sondern das ist ein Zeichen dafür, dass die ersten Operationen misslungen sind. Ihre ersten Schritte in Richtung Digitalisierung sind also misslungen. Nun müssen die zweiten folgen, und zwar lieber gestern als heute. Legen Sie einen Zahn zu: Glasfaser in jedes Haus. Schaffen Sie ein gescheites Ministerium, das sich darum kümmert. Schauen Sie, dass das Internet und das Breitband auf Bundesebene als Grundversorgung definiert werden. Gehen Sie hier mutig voran, um die Chancen auszuschöpfen. Derzeit tun Sie das nämlich nicht.

(Lebhafter Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke, Herr Kollege Aiwanger. – Jetzt hat Frau Kollegin Schulze vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort. Bitte schön.

Katharina Schulze (GRÜNE): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Sie alle kennen dieses Kästchen.

(Die Rednerin zeigt auf ihr Handy)

Egal, ob man es ständig nutzt oder nur ein bisschen, dieses Gerät hat unsere Gesellschaft verändert. Dieses Gerät ist für viele Menschen ihr Tor zur Welt. Ich kann mit meinen Freunden in den USA Kontakt halten. In Sekundenschnelle bekomme ich die neuesten Nachrichten auf mein Handy geschickt. Wenn ich mit der Bahn fahre, kann ich meine Lieblingsserie weiterschauen, wenn die Netzabdeckung steht. Gleichzeitig wird alles von meinem Smartphone getrackt. Manchmal hat man das Gefühl, das Handy weiß genauer, wo man ist, als man selbst.

(Beifall bei Abgeordneten der GRÜNEN)

Allein mit dem iPhone wurden 2016 132 Milliarden Euro umgesetzt. Das ist mehr, als BMW und fast so viel wie Siemens und die Münchener Rück zusammen umgesetzt haben. Das Smartphone ist im Moment das Sinnbild dafür, wie grundlegend die Digitalisierung unser Leben verändert.

(Zuruf der Abgeordneten Ingrid Heckner (CSU))

Was früher nicht in der Zeitung stand, was nicht im Radio oder im Fernsehen lief, fand für die breitere Öffentlichkeit kaum statt. Wissen wurde über die Lehrerin vermittelt oder über den Meister im Betrieb. Wer die Autoritäten damals hinterfragen wollte, musste einen großen Aufwand betreiben. Diese Nadelöhre des Wissens und der Information sind weg. Die Informationen der Welt sind jetzt buchstäblich nur ein paar Mausklicks entfernt. Die Kunst besteht nun darin, die Qualität aus der Quantität zu filtern.

Die Digitalisierung verändert unsere Welt so grundlegend wie die industrielle Revolution vor 150 Jahren. Das haben wir heute schon ein paar Mal gehört. Angesichts dieser Umwälzungen ist Ihre Vision eines digitalen Bayerns, Herr Seehofer, merkwürdig oberflächlich und kleinkariert.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie schaffen Programme mit mehr oder weniger schicken Namen, Kompetenzzentren, Cluster – eben das, was Sie immer machen, wenn Sie Tatkraft beweisen wollen. Sie machen sich auch viele Gedanken, wie man die Unternehmen in Bayern für die Digitalisierung ertüchtigen kann. Damit ist Ihr Förderprogramm Digitalbonus jetzt auch schon aufgebraucht. Aber das Wirtschaftliche – und das zu sagen, ist mir sehr wichtig – ist nur ein kleiner Ausschnitt dessen, was die Digitalisierung bedeutet. Um die kulturellen Veränderungen machen Sie nämlich einen Bogen. Was macht es denn mit unserer Gesellschaft, wenn wir mit automatisierten Drohntaxis von A nach B fahren, im Alter von Pflegerobotern umsorgt werden und mit einem Chip unter unserer Haut bezahlen? – Auch diese kulturellen Fragen sind höchst relevant. Dazu höre ich von Ihnen aber viel zu wenig.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vielleicht glauben Sie ja, zu viel Veränderung überfordert die Menschen. Vielleicht sind Sie auch selbst überfordert.

(Zuruf des Ministerpräsidenten – Heiterkeit bei der CSU)

Vielleicht haben Sie selbst Angst vor dem Wegfall von Autoritäten und Hierarchien, vor der neuen Offenheit und Transparenz einer digitalen Gesellschaft. – Das alles weiß ich nicht genau, ich kann es nur vermuten. Eines aber weiß ich, und lassen Sie mich hierfür ein Bild aus der Botanik verwenden; denn wir GRÜNE verstehen sowohl etwas von den natürlichen als auch von den digitalen Lebensräumen: Sie und Ihre CSU-Regierung sind digitale Flachwurzler.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie bleiben an der Oberfläche, und dort kann man die Digitalisierung nicht politisch gestalten.

(Thomas Kreuzer (CSU): Da müssen Sie doch selber lachen!)

Es reicht nämlich nicht, Hammer, Zange und Schraubenzieher gegen Platinen auszutauschen, um sich dann als Digitalisierungsversther zu feiern. Die Digitalisierung, die künstliche Intelligenz, das Roboterzeitalter: Um damit als Gesellschaft klug und verantwortungsvoll umzugehen, braucht man starke Wurzeln. Man muss in die Tiefe gehen. Ich möchte, dass Bayern das digitalste Bundesland wird, in dem Menschen die Chancen der Digitalisierung sicher nutzen können.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Digitalisierung erleichtert unseren Alltag: Wissen ist nicht mehr exklusiv, die Lebensqualität vieler Menschen steigt, und mehr Beteiligung und Transparenz sind möglich. Sie verunsichert aber auch viele Menschen, und es gibt Gefahren. Wir als Politikerinnen und Politiker müssen die Möglichkeiten nutzen, die Menschen mitnehmen und sie vor Gefahren schützen. Das ist unsere Aufgabe!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es ist wichtig, die Menschen in den Mittelpunkt zu stellen, wenn wir über Digitalisierung sprechen. Wir müssen die ganze Geschichte erzählen und dürfen nicht die wichtigsten und weniger schönen Kapitel weglassen. Wir brauchen ein Digitalministerium, das diese Themen bündelt und strategisch vorantreibt, und nicht das Kompetenzwarr in Ihrer CSU-Staatsregierung.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Lassen Sie mich mit dem Thema Schule anfangen. Vor manchen bayerischen Schulen sollte man Tafeln mit dem Hinweis aufstellen: Achtung, Sie verlassen die digitale Welt!

(Markus Rinderspacher (SPD): Ja! So ist es!)

Kaum eine bayerische Schule hat einen leistungsfähigen Internetanschluss, von zeitgemäßen Geräten ganz zu schweigen. Das Wissen wird von einer Lehrkraft vermittelt, die vor der Klasse steht. Handys sind verboten.

(Markus Rinderspacher (SPD): Schaut euch nur die Zahlen an!)

Den Zugang zur digitalen Welt —

(Ingrid Heckner (CSU): Hier kann man wirklich alles sagen! – Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Die Schülerinnen und Schüler müssen selbstständig den Zugang zur digitalen Welt über WhatsApp, Instagram, YouTube und das Internet finden. Die Schule hilft ihnen dabei nicht.

(Prof. Dr. Gerhard Waschler (CSU): Sie wissen gar nicht, wovon Sie reden! –
Christine Kamm (GRÜNE): Natürlich wissen wir das! – Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Wie sollen die Kinder einen souveränen und kritischen Umgang mit der digitalen Welt lernen, wenn das Thema in den Lehrplänen des Kultusministeriums kaum eine Rolle spielt?

(Zuruf von der CSU: Da hat jemand echt Ahnung!)

Ich persönlich möchte nicht, dass Mark Zuckerberg oder Google darüber bestimmen, was unsere Kinder über die Digitalisierung lernen. Leider ist aber genau das in Bayern oft der Fall.

(Beifall bei den GRÜNEN – Prof. Dr. Gerhard Waschler (CSU): Völlig abwegig! –
Ministerpräsident Horst Seehofer: Tiefwurzler!)

Für die digitale Welt brauchen wir Kreativität und starke Persönlichkeiten, die gelernt haben, kritisch zu denken, und die auch außerhalb eingefahrener Wege denken und

handeln. Wir brauchen Menschen, die im Team arbeiten können. Wir brauchen Menschen, für die kulturelle Grenzen keine unüberwindbaren Schranken sind. Wir brauchen Menschen, die Unsicherheiten auch einmal aushalten können und keine Angst haben zu scheitern. In diesem Bereich tun wir einfach viel zu wenig.

Haben Sie sich schon einmal die Frage gestellt, warum viele erfolgreiche IT-Gründer Montessori-Schüler sind bzw. waren? – Hier wären die Google-Gründer Larry Page und Sergey Brin, der Amazon-Chef Jeff Bezos oder Jimmy Wales, der Wikipedia-Gründer zu nennen. Ich bin fest davon überzeugt, dass die nächste große IT-Gründung durch eine Frau erfolgen wird. Das möchte ich an dieser Stelle kurz erwähnen.

(Markus Rinderspacher (SPD): Das ist gut!)

Diese Männer und viele Frauen haben an den Montessori-Schulen Folgendes gelernt: Die Montessori-Schulen nehmen die Schülerinnen und Schüler als eigenständige Personen mit individuellen Fähigkeiten ernst und sehen sie als Individuen. Die Schülerinnen und Schüler werden als Individuen gesehen und nicht einfach in ein Notenraster gepresst. An den regulären Schulen dürfen viele Kinder nach der vierten Klasse nicht einmal das Gymnasium besuchen, wenn sie mit den Noten Pech haben.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Wir müssen mehr darauf schauen, was die Kinder können. Wir müssen mehr auf Kreativität und Vertrauen und weniger auf Pflichterfüllung und Kontrolle setzen. Das ist der Schlüssel zu guter Bildung in der digitalen Welt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es gibt keine Chancengerechtigkeit ohne gute Bildung für alle. Eigentlich ist diese Erkenntnis weder neu noch originell. Aufgrund Ihrer Reaktionen war es aber richtig und gut, dass ich das heute noch einmal erwähnt habe. Das muss man in diesem Hause so lange sagen, bis auch Sie es endlich verstanden haben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Gute Bildung ist in der analogen Welt wichtig und in der digitalen erst recht. Wir müssen jetzt handeln, um zu verhindern, dass die soziale Spaltung durch die digitale Spaltung vertieft wird. Endlich wird Informatik zum Pflichtfach. Das war übrigens eine Forderung, die wir, die GRÜNEN, schon lange gestellt haben. Wir müssen aber noch mehr machen. Wir müssen die Medienkompetenz dringend stärken. Wir müssen digitales Wissen vermitteln, die Schulen und Lehrkräfte besser ausbilden, ausstatten und ertüchtigen, und zwar im großen Stil und nicht nur mit ein bisschen Kosmetik.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Lassen Sie mich auf den Arbeitsmarkt schauen. Standardisierte Arbeit wird durch Algorithmen, Automatisierung und Robotik ersetzt. Es stehen nicht nur die Blue-Collar-Jobs auf dem Spiel, sondern auch die Berufe bei Banken, Versicherungen und in der Industrie. Niemand kann heute mit Gewissheit sagen, ob die Digitalisierung unter dem Strich mehr Arbeitsplätze bringen oder kosten wird. Wir wissen aber ganz sicher, dass sich die Arbeit bereits verändert hat und sich weiter verändern wird. Die Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit, zwischen abhängiger und selbstständiger Tätigkeit sowie zwischen Selbstbestimmung und Selbstausbeutung können und werden noch weiter schwimmen. Es ist jetzt allerhöchste Zeit, sich Gedanken über die Folgen zu machen.

Folgende Fragen müssen wir uns stellen: Wie verteilen wir die Arbeit auf mehr Schultern? Wie schaffen wir gut bezahlte Jobs? Wie unterstützen wir die Unternehmen? Wie entwickeln wir geltende Sozial- und Arbeitsstandards weiter? Wie schützen wir die Rechte der Beschäftigten? Wie machen wir sie fit für die Digitalisierung? Hier sei mir ein kleiner Einschub gestattet. Ich kann nur wiederholen: Ein erster Schritt wäre es, wenn Sie sich endlich nicht mehr länger gegen ein Weiterbildungsgesetz sperren würden. Herr Kreuzer, es ärgert mich, wenn Sie immer sagen, dass auf Freiwilligkeit ge-

setzt wird. Die Politik muss Rahmenrichtlinien schaffen und gestalten. Ein Weiterbildungsgesetz wäre genau so eine Sache.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Außerdem ist es wichtig, dass wir uns über die soziale Sicherung Gedanken machen. Die Jamaika-Koalition in Schleswig-Holstein möchte das bedingungslose Grundeinkommen testen. Ich finde das mutig und bin auf die Ergebnisse gespannt.

(Staatsministerin Ilse Aigner: Bravo! Bravo!)

– Frau Aigner, ich finde es schlecht, dass Sie sich gegenüber einer neuen Idee ablehnend verhalten und sagen: Bravo, das wird ja sicher gar nichts. Seien wir doch einmal mutig! Lassen Sie uns Dinge ausprobieren und testen. Schauen wir, ob vielleicht neue Ansätze für eine zukunftsfähige Gesellschaft sinnvoll wären.

(Beifall bei den GRÜNEN – Staatsministerin Ilse Aigner: Ich bin dagegen!)

Von dieser CSU-Regierung wünsche ich mir mehr Offenheit für Neues. Ich gebe Ihnen folgenden Tipp: Lassen Sie einfach jedes zweite Selbstlob weg, und probieren Sie stattdessen etwas Neues aus. Das wäre eine Win-win-Situation für uns alle.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn ich schon beim Thema Selbstlob bin, dann muss ich zu Markus Söder schauen. Die Menschen im ländlichen Raum wären froh, wenn sie das schnelle Internet nicht nur aus der Zeitung kennen würden. Dort inszeniert Markus Söder einen Förderbescheid nach dem anderen.

(Staatsminister Dr. Markus Söder: Kennen Sie den ländlichen Raum? – Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Dumm ist nur, dass dort in der Realität kaum etwas ankommt. Schnelles Internet ist ein Bestandteil der Daseinsvorsorge. Aber Deutschland liegt beim Ausbau im hinteren

Mittelfeld. Im Vergleich mit anderen Bundesländern liegt Bayern im hinteren Mittelfeld. Markus Söder ist diesbezüglich ein Fake-Account. Sie rufen das Gigabit-Land aus. Die Wirklichkeit liegt bei ein paar Megabit.

(Beifall bei den GRÜNEN – Max Gibis (CSU): Keine Ahnung!)

– Sie wollen mir etwas von "keine Ahnung" erzählen? Vielleicht haben Sie schon einmal in Ihren Haushalt geschaut? – Wissen Sie eigentlich, dass Sie alleine für Staatsstraßen 134 Millionen Euro mehr ausgeben als für die Förderung des Breitbandausbaus?

(Max Gibis (CSU): Das ist die Ideologie der Lüge! – Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Im Jahre 2017 ist das, ehrlich gesagt, peinlich.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich möchte Sie noch fragen: Wie lange wollen wir eigentlich noch zuschauen, wie die Telekom ihr uraltes Kupfernetz mit Steuermitteln vergoldet, anstatt endlich in ein modernes und zukunftsfähiges Glasfasernetz zu investieren?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir möchten – –

(Unruhe)

Wir möchten den Glasfaseranschluss für jedes Gebäude. Mein Kollege Markus Ganser hat einmal gesagt: Sie betreiben den schnellen Ausbau des langsamen Internets. Damit hat er heute immer noch recht!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Herr Kreuzer, ich musste vorhin schmunzeln, als Sie hier standen und gesagt haben, wir geben jetzt 3 Milliarden Euro aus und das wäre ein Wort. Ich weiß nicht, ob Sie sich mit der Thematik schon einmal beschäftigt haben. Das Glasfasernetz in ganz Bayern auszubauen, kostet schätzungsweise 10 Milliarden Euro. Für den Glasfaserausbau wären 10 Milliarden Euro ein Wort, aber nicht 1,5 Milliarden. Daran könnten Sie sich einmal messen lassen.

(Max Gibis (CSU): Keine Ahnung! – Thomas Kreuzer (CSU): Sie fördern die Wirtschaftshilfe. Sie haben ja überhaupt keine Ahnung! – Josef Zellmeier (CSU): So was von ahnungslos!)

Außerdem fällt auch der Mobilfunk als Alternative aus. Im weltweiten Vergleich gibt es in Deutschland eine miserable Netzabdeckung. LTE ist in weniger als 60 % des Landes verfügbar. In Peru, Kambodscha oder Panama ist das Netz besser.

(Markus Blume (CSU): Gehen Sie doch dahin!)

Dafür ist es bei uns besonders teuer, online zu surfen. Schlechte Leistung für teures Geld. Herr Seehofer, dazu möchte ich von Ihnen gerne etwas hören.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, wir schaffen es, Busse autonom fahren zu lassen. Aber an einem einheitlichen elektronischen Ticket für Bus und Bahn scheitern wir. Eine klare und übersichtliche Auskunft, mit welchem Mix ich mein Ziel am schnellsten und am klimafreundlichsten erreichen kann – Fehlanzeige in Bayern. Dabei sind doch eigentlich alle Informationen längst vorhanden. Die Digitalisierung ist doch so großartig, da sie uns die Möglichkeit gibt, Mobilität endlich von den Wünschen der Kundinnen und Kunden her zu denken. Da würde ich mir wünschen, dass Sie in diesem Bereich endlich mal in die Gänge kommen.

(Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf des Ministerpräsidenten Horst Seehofer)

Die neue Technologie kann uns auch bei der Energiewende helfen, indem wir Erzeugung und Verbrauch von Strom besser zusammenbringen. Flexible Verbraucherinnen

und Verbraucher arbeiten dann, wenn es Strom im Überfluss gibt, und sie halten sich zurück, wenn er knapp ist. Das geht mit der Waschmaschine technisch genauso wie mit einem großen Kühlhaus oder dem Zementwerk; gesteuert wird das alles über den Preis. Technisch ist das heute schon längst machbar. Und – für mich als GRÜNE ist das besonders schön – das Klima würde davon auch noch profitieren. Allerdings fehlt der politische Wille, die Chancen der digitalen Gesellschaft für einen besseren Umweltschutz endlich zu nutzen. Ich erwarte auch, dass Sie hier in diesem Bereich mehr tun.

Ich möchte Ihnen noch einen Tipp mit auf den Weg geben: Sie können auch beim E-Government endlich mehr machen. Vor Kurzem waren wir GRÜNE in Estland. Da wird Digitalisierung im Verwaltungshandeln so gelebt, dass Sie alle nur staunen würden: Bis auf das Heiraten, Sich-scheiden-Lassen und einen Hauskauf kann man alle Verwaltungsvorgänge online mit seiner Verwaltung tätigen. Da brauchen Sie mir jetzt nicht mit Ihrem BayernPortal kommen, Herr Seehofer; das hilft nämlich auch nicht, wenn wir nicht endlich ein Transparenzgesetz haben. Deswegen wiederhole ich: Wir GRÜNE werden hier in diesen Bayerischen Landtag so lange ein Transparenzgesetz einbringen, bis wir endlich Informationsfreiheit in Bayern haben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Und, Herr Seehofer, Estland ist für mich ein sehr gutes Beispiel. Sie haben am Anfang Ihrer Rede den Schwarzen Peter gleich mal wieder nach Europa geschoben und Europa geschmäht, indem Sie sagten, dass der Ausbau des Netzes doch so langsam vorwärtskomme. Schauen Sie nach Estland, schauen Sie in die skandinavischen Länder – da geht's nämlich auch –, und machen Sie hier Ihre Hausaufgaben, bevor Sie wieder Europa den Schwarzen Peter zuschieben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich habe gerade einige der vielen Möglichkeiten der Digitalisierung aufgeführt. Aber leider eröffnet die Digitalisierung auch für Leute, die

mit Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit nichts am Hut haben, neue Möglichkeiten. Nicht nur Erpressung, Phishing oder Industriespionage sind ein Problem. Dagegen braucht es endlich eine einheitliche Strategie zur IT-Sicherheit hier in Bayern. Die mutmaßlich aus Russland organisierten Cyberangriffe auf die Demokratische Partei in den USA zeigen, dass man damit Wahlen manipulieren kann. Die Angriffe auf den Bundestag und das Bundeskanzleramt haben offengelegt, wie verwundbar auch unsere Systeme sind. Was passiert, wenn kurz vor der Bundestagswahl vermeintlich belastendes Material veröffentlicht wird, vielleicht gegen eine Partei, die beispielsweise Wladimir Putin nicht so gerne an der Regierung sähe? – Ich hoffe, wir reagieren dann so besonnen, wie es die französische Öffentlichkeit kürzlich getan hat.

Leider brauchen wir nicht in andere Länder zu schauen. Wir können uns auch hier in Deutschland umschaun und müssen sehen, dass es auch hier genügend Stellen gibt, die am liebsten alles über jeden wissen wollen. Der Großen Koalition aus CDU, CSU und SPD sind die Urteile des Bundesverfassungsgerichts und des Europäischen Gerichtshofs gegen die Vorratsdatenspeicherung anscheinend egal. Mit dem Bundestrojaner will die Bundesregierung die Messenger-Dienste ausspionieren. Ihre Datensammelwut kennt kein Maß und kein Ziel. Sie zerstören die Privatsphäre der Bürgerinnen und Bürger, anstatt sie zu schützen, und nebenbei zerstören Sie damit auch das Vertrauen der Menschen in die Vorteile der Digitalisierung.

(Dr. Florian Herrmann (CSU): Im Gegenteil!!)

Und ich sage Ihnen heute und hier: Wir GRÜNE verteidigen das Recht auf digitale Selbstbestimmung für jeden einzelnen Menschen.

(Beifall bei den GRÜNEN – Widerspruch des Abgeordneten Dr. Florian Herrmann (CSU))

Genau für diese digitale Selbstbestimmung, für das Empowerment der Menschen für den Umgang in der digitalen Welt, braucht es Regeln und Leitplanken. Wer will, dass die Digitalisierung eine Erfolgsgeschichte wird, muss diese Regeln akzeptieren und

dafür sorgen, dass sie auch eingehalten werden. Ich will das, und ich hoffe, dass diese Seite im Plenum das auch möchte.

Kolleginnen und Kollegen, wir können entscheiden, welche Spielregeln für die digitale Gesellschaft gelten. Den Willen, aktiv zu gestalten, Debatten anzustoßen, groß zu denken, vermisse ich bei der CSU-Regierung. Disruptive Technologien können morgen erscheinen, von denen wir heute noch nicht einmal ahnen, dass sie kommen werden. Es ist also unsere Aufgabe, die Gesellschaft darauf vorzubereiten, Leitplanken zu setzen und die Digitalisierung zum Nutzen aller voranzutreiben. Offene Systeme wie Linux gelten in der Informatik als robuster und weniger störanfällig, gerade weil sie ihren Quellcode offenlegen und alle sich an ihrer Weiterentwicklung beteiligen können. Ich finde, wir sollten die Politik doch mal als offenes System begreifen, als System, das besser wird, weil sich mehr Menschen beteiligen können. Holen wir Digitalisierung heraus aus Expertenzirkeln, Exzellenzclustern, Masterplänen und anderen Nischen der bürokratisch-ökonomischen Selbstbeschäftigung, machen wir sie zu einem wahrhaft politischen Thema; lernen wir voneinander, reden wir offen darüber, erzählen wir die ganze Geschichte! – Nur dann haben wir die Chance auf ein Happy End. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke schön, Frau Kollegin Schulze. – Jetzt hat Frau Kollegin Claudia Stamm das Wort. Bitte sehr.

Claudia Stamm (fraktionslos): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Machen wir einen Zeitsprung ins Jahr 2008. Da haben Sie, Herr Ministerpräsident, hier im Hohen Haus gesagt: Wir werden dafür sorgen, dass spätestens in drei Jahren die Bürger überall in Bayern Zugang zum schnellen Internet haben. – Das hat wohl nicht ganz geklappt. Deshalb im Jahr 2013 gleich noch einmal – ich zitiere –: Das modernste Breitbandnetz muss in

Bayern Standard werden. Dafür werden wir alles tun; wir schaffen bis 2018 ein digitales Hochgeschwindigkeitsnetz, und zwar flächendeckend.

Sehr geehrter Herr Kreuzer, ich frage mich, was an dem, was wir heute gehört haben, wirklich neu war: Im Jahr 2017 gehen Sie ans Pult und erzählen uns was von der digitalen Leitregion, neuen Netzen, BAYERN DIGITAL II und, und, und. – Also, nehmen Sie's mir nicht übel: Ich finde, es klingt weder neu noch innovativ noch visionär. Ich hätte mir gewünscht, dass heute mal was Visionäres von Ihnen kommt, zum Beispiel ein Gegencheck Ihrer anderen Versprechen und Regierungserklärungen, zum Beispiel: Bayern barrierefrei 2030.

(Markus Blume (CSU): 2023!)

– Stimmt, 2023! Ich hab Ihnen sogar noch sieben Jahre mehr gegeben. Aber ich frage mich: Sind Sie manchmal mit öffentlichen Nahverkehrsmitteln in Bayern unterwegs? – Ganz bestimmt nicht. Es braucht keinen Rollstuhl, es reicht einfach ein schwerer Koffer oder ein Kinderwagen – Sie kommen nicht durch.

Ein anderes Versprechen aus der Regierungserklärung ist der Ganztagsanspruch für alle Kinder ab 14 Jahren in der Schule.

(Ingrid Heckner (CSU): Bedarfsgerecht!)

– Bedarfsgerecht, für diejenigen, die wollen – das ist immer so eine Auslegungssache. Auch da absolute Fehlanzeige, genauso wie beim digitalen Bayern: Große Ankündigungen und wenig bis absolut nichts dahinter.

Deswegen würde ich Ihnen doch noch einmal einen Besuch im digitalen Beichtstuhl empfehlen. Da könnten Sie über die bis heute wirklich absolut nicht gelösten Probleme nachdenken, zum Beispiel die beim digitalen Funk – davon kann jeder, glaube ich, ein Lied singen. Denken wir daran: In der letzten Legislaturperiode war damit noch der Rücktritt eines Innenstaatssekretärs verbunden.

(Zuruf der Abgeordneten Ingrid Heckner (CSU))

Oder erinnern wir uns an den wirklich großartigen virtuellen Marktplatz, den Sie eingerichtet haben. Er hat 100 Millionen Euro – 100 Millionen Euro! – gekostet. Wenige Jahre später ist er dann einfach digital zu Grabe getragen oder eben gelöscht worden.

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, haben Sie sich eigentlich überlegt, was Bayern von Silicon Valley unterscheidet? – Es müsste doch auch für Sie interessant sein herauszufinden, warum Microsoft, Google oder Apple eben nicht hier ihre Erfolgsstory schreiben, sondern dort und warum die "Erfolgsgeschichten" – in Anführungszeichen –, die man in Bayern kennt oder nennen könnte, anders lauten: SCM Microsystems verkauft; Betaresearch, der Entwickler der berühmt-berüchtigten d-box, die das Fernsehen digital machen sollte: Betrieb eingestellt, insolvent. Oder denken Sie an Siemens ICN, die Netzwerksparte von Siemens und Anfang des Jahrtausends der größte Unternehmensbereich von Siemens. All das waren einmal große Hoffnungsträger für die Zukunft. Sie haben sich die Erfolge an die Fahnen geheftet. Ich will Sie hier gar nicht, absolut überhaupt nicht, verantwortlich machen für die unternehmerischen Fehlleistungen, die da passiert sind, und Ihnen daran die Schuld geben.

(Dr. Florian Herrmann (CSU): Das können Sie doch gar nicht beurteilen!)

Aber ich würde mir wünschen, dass Sie endlich das machen, was die Staatsregierung zu tun hat, nämlich die Rahmenbedingungen zu setzen, dafür zu sorgen, dass es in Bayern überall schnelles Internet gibt, und wirklich Infrastruktur zu schaffen, anstatt das immer wieder und immer wieder anzukündigen, damit die Menschen, die Schülerinnen und Schüler überall in Bayern schnelles Internet haben.

(Ministerpräsident Horst Seehofer: Frau Stamm, jetzt wollte ich bei Ihnen schon eintreten!)

– Sie wollen bei mir eintreten, nachdem Sie heute schon so oft das Wort "Mut" benutzt haben? – Sollen wir jetzt einen Dialog führen?

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Das ist ungewöhnlich, dass man hier in einen Dialog eintritt. – Gehen wir in der Rednerliste weiter. Die nächste Wortmeldung: Kollege Blume für die CSU-Fraktion. Bitte schön.

Markus Blume (CSU): Herr Präsident, Herr Ministerpräsident, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! "Digitalisierung wirkt so stark auf die Gesellschaft wie die Französische Revolution und die Industrialisierung zusammen." – Das sagte vor zwei Jahren der TU-Präsident Wolfgang Herrmann bei der Eröffnung des Zentrums Digitalisierung.Bayern. Meine Damen und Herren, ich würde sagen, er hat recht, er hat sehr recht; denn die Digitalisierung verändert alles – fast alles.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Digitalisierung verändert alles, nur nicht die Opposition im Bayerischen Landtag: dieselbe Nörgelei, dasselbe Schlechtreden, dieselbe Ahnungslosigkeit wie immer. Damit werden Sie die ersten Verlierer der Digitalisierung sein.

(Beifall bei der CSU)

Liebe Frau Kollegin Kohlen, Ihr Nachname ist bei mir gedanklich fast zum Synonym für etwas geworden, was das Gegenteil eines Plans ist, das Gegenteil eines Masterplans: nämlich für Konfusion. So kann ich Ihren Beitrag im besten Sinne des Wortes umschreiben. Aber ich will ehrlich sein: Die anderen Kolleginnen und Kollegen von der Opposition standen dem in nichts nach. Die Zeit hier reicht leider nicht aus, um mit all den Absurditäten aufzuräumen, die Sie hier in den Raum gestellt haben. Deswegen will ich es einmal grundsätzlich probieren.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Karl Vetter (FREIE WÄHLER))

Die Digitalisierung ist die größte Transformation, die wir im Moment erleben. Sie läuft beschleunigter ab als alles, was wir bisher gesehen haben: Verdoppelung alle anderthalb bis zwei Jahre. Auf die nächsten 10, 15 Jahre hochgerechnet heißt das, dass wir

über den Faktor 1.000 reden, das Tausendfache an Möglichkeiten. Das alleine zeigt, wie stark und wie schnell die Entwicklung hier verläuft.

Die Digitalisierung löst Grenzen und Gesetzmäßigkeiten auf; die Grenzen zwischen Produktion und Dienstleistung, zwischen Besitz und Nutzen, zwischen Arbeit und Freizeit – das alles verschwimmt. Die Digitalisierung erfasst alle Bereiche. Das hat keiner besser gesagt als Marc Andreessen in seinem Buch "Why Software Is Eating the World" – warum Software die Welt auffrisst.

Meine Damen und Herren, deswegen stehen wir heute hier und reden über eine Regierungserklärung des Ministerpräsidenten, die das Ziel vorgibt, digitale Transformation zu gestalten. Dort, wo digitale Transformation nicht gestaltet wird, führt sie zu digitaler Disruption, und digitale Disruption, liebe Kolleginnen und Kollegen, führt zwangsläufig zu gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und am Ende auch zu politischen Verwerfungen. Deshalb können wir hier gar nicht ambitioniert genug handeln, deshalb ist hier jeder Euro bestens investiert, und deshalb gibt es jetzt auch einen Masterplan BAYERN DIGITAL II, für den ich der Bayerischen Staatsregierung und vor allem dem Bayerischen Ministerpräsidenten ganz herzlich Danke sage.

(Beifall bei der CSU)

Ihre Kritik an diesem Masterplan ist bestenfalls als kleinkariert zu bezeichnen; denn was ist die Realität in Deutschland? – Während andere Länder noch an der ersten Digitalisierungsoffensive arbeiten, ja inzwischen festgestellt haben, dass das auch ein Thema sein könnte, machen wir in diesem Land schon die zweite, meine Damen und Herren. Bayern nimmt hier mehr in die Hand als alle anderen Länder zusammen.

Wir tun das übrigens in einer Ausgangslage, um die uns die anderen beneiden: Bayern steht digital prächtig da. Eine neue Studie im Juni hat uns gerade erst bescheinigt, dass wir in der digitalen Bundesliga Dauersieger sind – ehrlich gesagt: auch weil die anderen noch gar nicht mitspielen. Die Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft hat deutlich gemacht, dass in Bayern auch der Ursprung der digitalen Transformation

liegt. In Bayern kommen 37 Anmeldungen für Digitalisierungspatente auf 100.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Das ist die mit Abstand höchste Patentleistung. Das übersteigt den Bundesdurchschnitt um das Dreifache. Und um Ihnen eine Vorstellung davon zu geben, wo die anderen Länder stehen: Allein in München werden von den Unternehmen mehr Patente angemeldet als in jedem anderen Bundesland und übrigens doppelt so viele wie in Nordrhein-Westfalen. Deswegen können wir sagen: Bayern ist heute schon digital Spitze, und wir wollen diesen Spitzenplatz auch in der Zukunft verteidigen.

(Beifall bei der CSU)

Bayern hat in der Vergangenheit neue Initiativen immer dann gestartet, wenn es uns besonders gut gegangen ist – so auch jetzt.

Zu zwei großen Aufgaben haben Sie leider gar nichts gesagt. Die erste Aufgabe: Wir müssen das digitale Ökosystem weiter ausbauen. Wir befinden uns in einem Kampf um Talente weltweit. Deswegen setzen wir auch so sehr auf digitale Bildung. Frau Kollegin Schulze, was Sie hier ausgeführt haben: Sie können nicht von Bayern reden. Ich bedauere das, weil Sie eigentlich ein Beispiel dafür sind, wie gut das bayerische Schulsystem ist. Sie müssten es besser wissen. Sie können aber nicht von Bayern reden.

(Beifall bei der CSU – Natascha Kohnen (SPD): Billig!)

Programmieren ist eine neue Kulturtechnik, und digitale Bildung muss alles umfassen, selbstverständlich auch das digitale Klassenzimmer.

Zu den Schulbüchern, liebe Frau Kollegin Kohnen: Das Kultusministerium hat dem Bayerischen Landtag schon im letzten Jahr berichtet, dass die entsprechenden Verordnungen längst überarbeitet sind. Das heißt, es können selbstverständlich und es werden inzwischen auch signifikant digitale Schulbücher eingesetzt.

Wir haben nicht nur den Kampf um Talente, in dem es auch um die Ausbildungs-offensive an den Hochschulen geht, wir haben auch einen Kampf um Schlüsseltechnologien wie künstliche Intelligenz oder Assistenzrobotik – ich nenne nur diese beiden. Es wird entscheidend sein, auch bei diesen neuen Technologien vorne dabei zu sein; denn sonst wird alles, was wir haben, nicht von großem Wert sein.

(Zuruf des Abgeordneten Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER))

Wir haben auch einen Kampf um Ideen. Wir müssen bereit sein für Neues. Das ist der Grund, warum wir im ganzen Land mit digitalen Gründerzentren antreten, warum wir den Wachstumsfonds verstärkt haben und uns auch um internationale Akzeleratoren bemühen. Das alles kann dabei helfen, Neues hochkommen zu lassen, das digitale Ökosystem Bayern zu stärken.

Das Zweite, was wir tun müssen, ist, die digitale Transformation zu begleiten; das heißt, digitale Chancen zu den Menschen zu bringen, und zwar im ganzen Land. Bei der digitalen Transformation in der Fläche sind wir beim Thema Infrastruktur. Das Breitbandprogramm, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist nach wie vor einzigartig in Deutschland. Selbstverständlich ist Breitband eine Daueraufgabe. Sie ist nie abgeschlossen. Es ist unsere politische Verantwortung, das zu sehen und immer noch eins draufzulegen. Herr Aiwanger, ich würde Ihnen und den FREIEN WÄHLERN sagen – Sie hören gerade nicht so intensiv zu, aber an der Stelle wäre es gut, sonst behaupten Sie weiterhin das Falsche –:

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Ich kann zwei Gesprächen zugleich folgen, ob Sie das glauben oder nicht!)

Über den Ausbaustandard vor Ort wird von der Kommune entschieden.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Leider! Das ist der Fehler! Das muss der Bund machen!)

– Dann reden Sie einmal mit den Bürgermeistern von den FREIEN WÄHLERN. Man hört immer wieder, dass die FREIEN WÄHLER vor Ort den größten Zauber machen.

(Beifall bei der CSU)

Bayern wird ein Gigabit-Land, und zwar nicht erst im Jahr 2025, sondern wir werden schon im Jahr 2019 damit anfangen. Ab 2019 werden 70 % der bayerischen Haushalte mit Gigabit-Anschlüssen versorgt.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Das glauben Sie selbst nicht!)

Das hat Vodafone angekündigt. Von anderen Ländern wurde gefragt, wieso das so ist. Bei der CeBIT hat Vodafone den anderen Ländervertretern ganz klar gesagt: weil die Bayern besser sind, weil wir das analoge Kabel abschalten werden und damit den Einstieg in die digitale Zukunft, ins Gigabit-Zeitalter auch hier ermöglichen. 70 % der bayerischen Haushalte werden ab 2019 damit versorgt sein.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Wetten wir darauf!)

Die digitale Transformation hat gerade auch den Mittelstand in den Blick zu nehmen. Deswegen gibt es den Digitalbonus, und zwar nirgendwo anders. Deswegen ist Weiterbildung auch so wichtig, aber bitte zusammen mit der Wirtschaft, mit den Sozialpartnern und nicht gegen sie oder an ihnen vorbei, wie Sie es wollen.

(Beifall bei der CSU)

Digitale Transformation heißt natürlich auch, die digitalen Chancen zu den Menschen zu bringen. Deswegen reden wir über digitale Mobilität, über digitale Gesundheit und Pflege, stellen wir digitale Sicherheit so sehr in den Mittelpunkt unserer Aktivitäten, reden wir über Anwendungsoffensiven im Land mit 3-D-Druck, mit Land- und Forstwirtschaft 4.0 und dergleichen mehr.

Meine Damen und Herren, BAYERN DIGITAL II ist unsere Zukunftsagenda zur Fortschreibung der Erfolgsgeschichte Bayerns.

Und die Opposition? – Bei der SPD: Umverteilung, Gesetzesbürokratie, Hilflosigkeit. Was sagt die SPD in ihrem Wahlprogramm, Frau Kohnen, einem Arbeitnehmer, der sich fragt, ob es seinen Job in zehn Jahren noch gibt?

(Harry Scheuenstuhl (SPD): Sie haben doch die Digitalisierung über Jahre verpennt!)

Sie fordern in Ihrem Wahlprogramm ein Beschäftigtendatenschutzgesetz. Ich bin mir sicher, das wird nicht viele neue Arbeitsplätze in diesem Land schaffen, meine Damen und Herren. Dann fordern Sie ein Völkerrecht des Netzes. Wir wären schon froh, wenn Ihr Justizminister einmal das Strafrecht im Internet durchsetzen würde.

(Beifall bei der CSU)

Bei den FREIEN WÄHLERN, Herr Aiwanger, habe ich immer den Eindruck, dass bei Ihnen das Digitale mit dem Kabel aufhört.

(Zuruf des Abgeordneten Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER))

Umgekehrt wird ein Schuh draus. Digital fängt erst mit Kabel an.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Und bei den GRÜNEN? – Sie machen das, was Sie am besten können: den Menschen Angst und Politik mit Verboten. Ich sage es auch ganz konkret, Frau Kollegin Schulze: Sie haben vorhin von Smart Metern gesprochen. Smart Meter können uns bei der Digitalisierung der Energiewende helfen. Aber wer hat denn den erbittertsten Widerstand dagegen geleistet? Wer hat denn dafür gesorgt, dass die Spezifizierung so kompliziert wurde und noch jedem Bedenkenträger Rechnung getragen wurde? – Das kam gerade aus Ihren Reihen. Sie haben an dieser Stelle dafür gesorgt, dass diese Innovationen nicht auf die Straße kamen.

(Beifall bei der CSU)

Ich komme zum Thema Verbote: Ich finde diesen Vorschlag Ihres Kollegen aus Niedersachsen, des Landeschefs der GRÜNEN, Körner, betrüblich – wahrscheinlich schämen Sie sich auch dafür –, der gesagt hat: Wir wollen hier faire Wettbewerbsbedingungen; deshalb verbieten wir Online-Handel am Sonntag. – Das ist Ihre Vorstellung von guter Zukunftspolitik und von Digitalpolitik, nämlich die Menschen und die Betriebe mit Verboten zu belegen. Meine Damen und Herren, so wird es nichts mit der Digitalisierung. So wird es auch nichts mit der Opposition.

Eines darf ich Ihnen am Ende zurufen, weil Sie sich heute so intensiv Gedanken über den richtigen Kabinettszuschnitt machen, um das Thema Digitalisierung zu adressieren. Ich sage Ihnen: Sie brauchen sich darüber keine Gedanken zu machen;

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Ja, leider doch!)

denn vom Kabinett und seinem Zuschnitt sind Sie Lichtjahre entfernt. Sie sollten vielleicht erst mal anfangen, gute Oppositionspolitik in diesem Bayerischen Landtag zu machen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU – Zuruf von der CSU: Bravo! – Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Das würde euch auch mal guttun! – Zuruf des Abgeordneten Markus Rinderspacher (SPD) – Heiterkeit bei der SPD)

Wir haben uns klar entschieden: Wir wollen Digitalisierung gestalten, nicht einfach nur geschehen lassen und schon gar nicht verhindern. Wir wollen die digitalen Chancen zu den Menschen im ganzen Land bringen. Wir wollen – jawohl, Frau Kohnen – digital spitze sein, schon deshalb, weil wir nicht auf die anderen von SPD und GRÜNEN regierten Länder warten können und wollen. Wir wollen digitale Spitze sein. Ich kann Ihnen nur sagen: Gehen Sie diesen Weg mit; sonst werden Sie als politische Neandertaler in das Digitalzeitalter eingehen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU – Zurufe von der CSU: Bravo! – Lachen bei der SPD)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Vielen Dank, Kollege Blume. – Das Wort hat jetzt Frau Kollegin Karl von der SPD. Bitte sehr, Sie haben das Wort.

Annette Karl (SPD): Herr Präsident, Herr Ministerpräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Immer wenn man denkt, das Niveau geht gar nicht mehr tiefer, kommt ein CSU-Kollege daher.

(Beifall bei der SPD – Zuruf von der SPD: Bravo! – Widerspruch bei der CSU)

Ich versuche es jetzt mal etwas sachlicher. Ich beginne mit Positivem. Herr Ministerpräsident, die Regierungserklärung hat gezeigt, dass das Thema Digitalisierung jetzt auch in der Chefetage der Staatsregierung angekommen ist. Es ist gut so, dass das endlich passiert ist. Wir hoffen, dass dadurch das Nebeneinanderherwursteln der verschiedenen Ministerien vielleicht endlich mal beendet und das Handeln auf ein gemeinsames Ziel ausgerichtet werden kann.

Herr Ministerpräsident, ein Tipp für Sie am Anfang: Fangen Sie nicht auch an, die EU als Popanz aufzubauen, wenn es nicht so vorangeht, wie Sie sich das vorstellen. Das hat schon bei Ihrem Vertreter Herrn Zeil mit den legendären 19 Verwaltungsschritten nicht funktioniert. Das hat auch bei Minister Söder mit den 30 Mbit/s Mindeststandard nicht funktioniert. Wenn etwas nicht funktioniert, dann überprüfen Sie Ihre Maßnahmen und justieren Sie nach, aber suchen Sie nicht Sündenböcke.

(Beifall bei der SPD – Zuruf des Abgeordneten Dr. Markus Söder (CSU))

Herr Ministerpräsident, Sie haben vom Fortschritt im Dienst der Menschen gesprochen. Sehr richtig. Ganz genau. Lassen Sie mich deshalb konkret werden und einige Schlaglichter auf die Situation von Menschen im Lande werfen. Das hat nichts mit Schlechtreden zu tun, Herr Blume,

(Dr. Florian Herrmann (CSU): Natürlich!)

sondern es geht darum, ein Gesamtbild der Realität zu zeichnen.

(Dr. Florian Herrmann (CSU): Mit Wasserfarben!)

Erst am Samstag war im "Neuen Tag" ein Artikel über einen verzweiferten Unternehmer, der angekündigt hat, er buddele jetzt sein Glasfaserkabel selber ein. Er sitzt nämlich in einem Ort, der laut Förderprogramm bestens versorgt ist. Das stimmt auch bis zum Kabelverteiler. Alles danach ist olles, aufgemotztes Kupferkabel. Der Unternehmer sitzt am Ende dieser Leitung und kommt gerade mal auf schlappe 5 oder 6 Mbit/s,

(Harry Scheuenstuhl (SPD): Oha! Doch so viel!)

die ihm vorne und hinten nicht reichen. Es kann nicht per Förderprogramm nachgebessert werden, weil dieser Ort laut Auskunft des Heimatministeriums wunderbar versorgt ist.

Wenn man in Dänemark mit dem Bus oder der U-Bahn fährt, dann braucht man nur seine ID-Karte und hält sie beim Einsteigen und beim Aussteigen vorne an den Sensor. Dann wird automatisch der beste Preis ausgerechnet. Es wird mitberechnet, ob man als Arbeitnehmer Ermäßigungen hat. Es braucht kein Papier. Es braucht gar nichts. Und was ist in Bayern? – Laut "Abendzeitung" vom 27.06. musste die MVG vor das Verwaltungsgericht gehen, damit die Regierung von Oberbayern digitale Unterschriften als gültig anerkennt.

(Beifall bei der SPD)

Halleluja, da kann Montgelas 3.0 noch viel arbeiten. Da wir gerade bei Montgelas 3.0 sind: Beamte haben immer noch keine Möglichkeit, Beihilfeanträge für sich und ihre Familie digital einzureichen. Genauso sieht es bei Kindergeldabfragen und Ähnlichem aus. Vielleicht sollten Sie nicht nur schöne Sprüche bringen, sondern mal konkret mit dem Arbeiten anfangen.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, in Schweden gibt es ein flächendeckendes 5G-Mobilfunknetz bis hin zur letzten Insel, die von zwei Leuten bewohnt ist. Wir in Bayern schaffen es nicht einmal, mit Tschechien eine Einigung zu finden, damit man im Grenzgebiet überhaupt ein paar Mobilfunkmasten aufstellen darf, die senden können. Wir reden ja gar nicht von 3G oder 5G. Wir wollen überhaupt eine Mobilfunkverbindung bei uns an der Grenze haben.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich komme zum letzten Beispiel: Schulen. Es hängt immer noch von der finanziellen Leistungsfähigkeit der Kommunen ab, ob die Schulen mit vernünftiger digitaler Ausstattung ausgerüstet sind. Es kann nicht sein, dass ich als Schüler das Glück haben muss, in einer reichen Kommune zu leben, damit die Schule ordentlich mit Tablets, Whiteboards und Ähnlichem ausgestattet ist. Das ist das Gegenteil von gleichwertigen Lebensbedingungen. Hier brauchen wir ein vernünftiges Förderprogramm mit einem dahintergelegten Digitalisierungskonzept, das auch die kurzen Erneuerungszyklen von Hardware mit einrechnet. Und wir brauchen konkrete Zeitvorgaben. Das digitale Klassenzimmer muss bis 2022 flächendeckend da sein,

(Beifall bei der SPD)

die technische Ausrüstung bis spätestens 2020; sonst verpennen wir die digitale Zukunft der Kinder in unserem Land.

Zur Abrundung des Themas Bildung: Heute vermehren die Medien, dass das neue Schulverwaltungsprogramm an den Mittelschulen so fehlerhaft ist, dass die Lehrer angewiesen werden, händisch nachzukorrigieren und nachzurechnen,

(Harry Scheuenstuhl (SPD): Oha!)

ob das Programm die Noten richtig ausrechnet. Das Kultusministerium ist noch nicht mal in der Lage, eine Software bereitzustellen, die die Arbeit der Schulen wirklich ein-

facher macht, sondern es produziert neuen Ärger, und wir reden vom digitalen Bayern. Leute, macht erst mal eure Hausaufgaben!

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich sage einen Satz zum Thema Digitalbonus. Das werden wir nachher noch weiter ausführen. – Herr Kollege Kreuzer, da hilft auch Geifern nicht, wenn die Realität so ist, wie sie ist. – Wir von der SPD haben damals angeschoben, dass es nach den Innovationsgutscheinen für IT-Bereiche, die abgeschafft wurden, einen Nachfolger gibt, eben den ganz hervorragenden Digitalbonus. Im Mai war das Geld alle. Wir haben umgehend einen Dringlichkeitsantrag gestellt, dafür zu sorgen, dass die Finanzierung weitergeführt wird. Was machen Sie? – Sie schreiben auf die Homepage: Tut uns leid, es gibt kein Geld mehr. Es können keine Anträge mehr gestellt werden. Pech gehabt. – Jetzt müssen Sie wieder zum Jagen getragen werden, damit Sie zumindest heute einen Dringlichkeitsantrag stellen, damit hier die Gelder wieder fließen, nachdem der Ministerpräsident gesagt hat, so gehe es nicht weiter. Wir tragen Sie gern zum Jagen; aber vielleicht machen Sie Ihre Aufgaben auch mal von alleine, ohne dass wir Sie permanent anschieben müssen.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich sage einen letzten Satz zum Digitalisierungsministerium. Ich glaube schon, dass es nicht nur einen Menschen in der Staatskanzlei geben darf, der die ganzen To-do-Listen der einzelnen Ministerien zusammenfasst und, wie jetzt geschehen, nebeneinander in einem Geheft zusammentackert und das dann eine Strategie nennt, sondern wir brauchen jemanden, der alles übergeordnet miteinander verknüpfen kann. Deshalb halten auch wir ein Digitalisierungsministerium für sinnvoll.

(Beifall bei der SPD)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke schön, Frau Kollegin Karl. – Für die Fraktion FREIE WÄHLER: Thorsten Glauber. Bitte schön.

Thorsten Glauber (FREIE WÄHLER): Sehr verehrtes Präsidium, Herr Ministerpräsident, Kolleginnen und Kollegen! Im Mittelstand der USA kursiert der Spruch: "Big Data is like teenage sex." Diese Unsicherheit – man weiß noch nicht, was einen erwartet – treibt auch uns Mittelständler um. Wenn man Vertreter des gewerblichen Mittelstandes und der Selbstständigen befragt, dann hört man von 60 %, dass sie über zu wenig Bandbreite bzw. über einen zu langsamen Internetanschluss verfügen. 62 % sorgen sich um die Datensicherheit. 67 % befürchten mangelnde IT-Kompetenz. 61 % fürchten hohe Kosten der Digitalisierung.

Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie mich aus meinem Büro berichten. Ich bin seit 2000 als Architekt tätig, selbstständig seit 2003. Wir Architekten leben in der digitalen Welt. Tablets gehören zu unserer Grundausstattung. Wir entwerfen digital. Wir planen digital. Wir stellen unseren Fachplanern die Daten digital zur Verfügung; sie können darauf zugreifen. Für Statiker, Tragwerksplaner und Haustechniker sind zahlreiche Schnittstellen geschaffen worden. Wir können im Zusammenspiel mit anderen Beteiligten Lichtmengen, Wärmemengen, Lüftungsmengen, Querschnitte – und damit auch die Baukosten – sehr schnell optimieren. Das ist seit 2000 möglich.

Auch für Zwecke der Ausschreibung und der Zeitplanung existieren Schnittstellen. Damit wird es uns ebenfalls möglich, die Entwicklung der Kosten zu verfolgen und diese zu optimieren. Wir arbeiten aber nicht nur effizient, sondern auch unter Beachtung der strengen Grundsätze von Datensicherheit und Transparenz.

Die entsprechenden Datenmengen haben sich für uns Selbstständige bisher alle drei, vier Jahre verdoppelt. Wir mussten und müssen damit klarkommen. Das ist uns bis heute gelungen – ohne dass wir dafür einen einzigen Euro des Freistaates oder des Bundes erhalten hätten. Wir sind nur ein kleines Büro, investieren aber in unsere IT-Infrastruktur jährlich den Gegenwert eines Mittelklassewagens; denn es ist unsere Zu-

kunft, die wir gestalten wollen. Wir tun dies, ohne auf Unterstützung durch den Staat, durch die Bayerische Staatsregierung zurückzugreifen.

Kolleginnen und Kollegen, was fordern wir? – Wir fordern von der Staatsregierung einen Netzausbau, insbesondere im Breitbandbereich, der den modernen Anforderungen gerecht wird. Die CSU-Redner haben von den Erfolgen gesprochen. Ich erinnere an die zahlreichen Anträge, die die FREIEN WÄHLER in den Jahren 2013, 2014 und 2016 zum flächendeckenden Mobilfunkausbau in Bayern einbrachten. Bisher haben CSU und Staatsregierung unsere Anträge mit der Begründung abgelehnt, die Privatwirtschaft leiste den Ausbau. Heute hören wir auf einmal, dass im Wirtschaftsministerium doch etwas angedacht ist. Das kann doch nicht sein!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Wir haben Sie, wie gesagt, 2013 zum ersten Mal aufgefordert. Damals hieß es, die Privatwirtschaft werde es regeln.

IT-Sicherheit stärken – auch das fordern wir von Ihnen.

Den Digitalbonus gab es für uns Unternehmerinnen und Unternehmer eine Zeit lang. Er wird nicht mehr gewährt, weil er eingefroren ist. Zum Digitalbonus werde ich zum Schluss noch etwas sagen. Die Förderung muss fokussiert, das heißt, auf die Digitalisierung ausgerichtet werden.

Letzter Punkt: Wir brauchen Qualifizierungsprogramme und eine Förderung der digitalen Unternehmenskultur.

Das sind die vier Hauptforderungen von uns FREIEN WÄHLERN.

Da ich sehr wenig Redezeit habe, gehe ich nur noch auf den Digitalbonus ein. Dieser hatte ein Volumen von 20 Millionen Euro und ist, wie schon erwähnt, eingefroren. Ich wiederhole, dass unser kleines Büro jedes Jahr einen Betrag mit dem Gegenwert eines Mittelklassewagens in die IT-Infrastruktur investiert hat, ohne dass der Freistaat

uns jemals einen Euro gegeben hätte. Warum ist der Digitalbonus eingefroren worden? Warum werden die Mittel nicht freigegeben?

Gestern hat der Haushaltsausschuss die nächste Tranche für das Gärtnerplatztheater – 25 Millionen Euro! – freigegeben. Angesichts dessen muss ich sagen: Wenn Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CSU und der Staatsregierung, Montgelas 3.0 realisieren wollen, dann gehen Sie in die Oberste Baubehörde und kümmern Sie sich dort um Planung, Kostenverfolgung und IT. Diese 25 Millionen Euro – es war nicht die erste Nachforderung – wären besser in das Handwerk und für die Freiberufler investiert worden. – Danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke schön. – Weiterer Redner für die Fraktion der FREIEN WÄHLER ist Prof. Piazolo. Bitte sehr.

Prof. Dr. Michael Piazolo (FREIE WÄHLER): (Vom Redner nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Ministerpräsident, Sie haben Ihre Rede mit der Forderung, Bayern müsse bei der Digitalisierung Weltspitze werden, begonnen und beendet. Wenn Sie in den vergangenen Jahren Ihre Hausaufgaben gemacht hätten, dann wäre Bayern schon heute Weltspitze. Herr Ministerpräsident, daran, dass Sie dieses Motto erst heute ausgeben, sieht man, wann und an welchen Stellen Fehler gemacht worden sind.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Wenn Sie sich die heutige Tagesordnung anschauen, dann sehen Sie unter Punkt 1 Ihre Regierungserklärung. Ich habe sie mir genau angehört. Sie war voll von Worthül- sen und hätte auch von einer PR-Agentur geschrieben werden können.

Wenn Sie sich die weitere Tagesordnung anschauen, dann sehen Sie, dass zehn – zehn! – Anträge der FREIEN WÄHLER zu dem Thema "#BILDUNG DIGITAL" folgen. Daran wird deutlich: Die einen reden, die anderen handeln. Nehmen Sie unsere zehn

Anträge an, und setzen Sie sie um! Dann werden Sie, das sage ich Ihnen sehr deutlich, in Sachen Bildung an die Weltspitze kommen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Wer sich umhört, weiß, wie sich die Lage tatsächlich darstellt. Ich war neulich Gast einer Veranstaltung, auf der Herr Burda die Defizite deutlich aufzeigte. Er sagte, an der Schule seines Sohnes gebe es von Siemens gestiftete Computer, die einmal pro Woche abgestaubt würden, weil die Datenmenge, die der Schule zur Verfügung stehe – nur 16 MB –, nicht ausreiche, um diese Computer nutzen zu können. Das ist ein Punkt.

Zweites Defizit: Nach Auskunft der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft wird nur an einer Minderheit der Schulen digital unterrichtet. Ich war neulich auf einem Empfang des Bayerischen Realschullehrerverbandes. Die Realschullehrer sagen: Wir haben gute Projekte. Diese werden aber von der Staatsregierung nicht unterstützt; wir holen uns die Gelder von privaten Sponsoren. – Sie sehen: Ein Defizit folgt dem nächsten.

Viele Schulen haben gerade so viel Masse – im Sinne von digitaler Power – zur Verfügung, dass nur die Verwaltung, nicht aber die Schüler damit arbeiten können. Angesichts dessen kann von Weltspitze keine Rede sein.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Im Zusammenhang mit den Hochschulen haben Sie erwähnt, Ihr Ziel sei die Förderung von künstlicher Intelligenz in Nürnberg. Ich frage: Muss sich da nicht jemand Sorgen machen?

(Heiterkeit bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Ist es Ihr Ziel, künstliche Intelligenz in Nürnberg zu schaffen, lieber Herr Söder? – Ich weiß es nicht.

(Heiterkeit und Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Wir FREIEN WÄHLER fordern einen digitalen Aufbruch, der den Namen verdient. Wohlfeile Worte reichen nicht aus. IT-Bildung muss an allen Schulen, auch an den Grundschulen, vermittelt werden. IT-Kompetenzstandards müssen gesetzt werden. Wir wollen eine vernünftige Personalplanung erreichen. Wir wollen, dass auch an den Schulen interdisziplinär gearbeitet wird. Digitale Bildung darf sich nicht auf den Informatikunterricht beschränken, sondern muss auch Gegenstand anderer Fächer sein. Für den Bereich Digitales bedarf es einer entsprechenden Lehrerausbildung und -fortbildung; diese gibt es noch nicht oder nur unzureichend.

(Ministerpräsident Horst Seehofer: Das stimmt – leider!)

– Sehen Sie, Sie geben mir recht. – Die Schüler brauchen die IT-Ausstattung, Hardware und Software, im Unterricht. Sie müssen das mitbringen.

Aus all dem folgt: Es gibt enorm viel zu tun. Lesen Sie sich unsere Anträge durch! Selbst Herr Kollege Ländner hat gesagt, unsere Anträge seien okay, aber die CSU wolle es selbst machen. Dagegen ist nichts zu sagen. Wenn Sie es selbst machen wollen, dann machen Sie es. Beginnen Sie mit dem digitalen Aufbruch. Bisher haben Sie ihn weitgehend verschlafen. Tun Sie etwas! Das Wort von Herrn Blume darf nicht gelten: Wir sind Dauersieger, weil die anderen nicht mitspielen. – Es ist nicht schwer, Dauersieger zu sein, wenn die anderen nicht mitspielen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Spielen Sie selbst mit! Suchen Sie sich Leute! Die FREIEN WÄHLER sind dabei. Wir haben Ihnen die Vorlage geliefert. Setzen Sie unsere Anträge um. Dann kommen wir an die Weltspitze.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke schön, Kollege Piazzolo. – Damit ist dieser Tagesordnungspunkt erledigt.